Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 22. Januar 1859. **Nr. 35.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min) Staatsschuldscheine 84⅞. Prämien-Anleihe 116½. Schles. Bank-Verein 82½. Kommandit-Antheile 104 B. Köln-Minden 138 B. Alte Freiburger 91¼. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 131½. Oberschlesische Litt. B. 122 B. Wilhelms-Bahn 53½. Rheinische Aktien 89 B. Darmstädter 90. Dessauer Bank-Aktien 49¼. Oesterr. Kredit-Aktien 108¾. Oesterr. National-Anleihe 79½. Wien 2 Monate 95½. Mecklenburger 52⅝. Neisse-Brieger 58½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60¼. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 154. Tarnowitzer 65 B. — Geschäftslosigkeit drückte Course.

Berlin, 21. Januar. Roggen behauptet. Januar-Februar 46⅜, Februar-März 46⅜, Frühjahr 46⅜, Mai-Juni 46⅝. — Spiritus flauer. Januar-Februar 18⅜, Februar-März 18½, Frühjahr 19¼, Mai-Juni 19⅝, Juni-Juli 20¼. — Rüböl behauptet. Januar-Februar 14⅚, Frühjahr 14⅝.

Breslau, 21. Januar. [Zur Situation.] Die Adreß-Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich bereits über den Adreßentwurf geeinigt, so daß die Adreß-Debatte wahrscheinlich vor Montag beginnen wird. Die ehemalige Rechte war überhaupt gegen die Abfassung einer Adresse, als eines konstitutionellen Brauchs, welchen sich der preußische Landtag bisher noch nicht angeeignet hat.

Dagegen macht die „Nat.-Z.", welche dem Adressenwesen sich auch nicht hold zeigt, geltend, daß in der augenblicklichen Lage außergewöhnliche Rücksichten zu nehmen seien. Ihr ist es darum zu thun, daß das „Einbiegen in eine neue Richtung, wenn man sich dafür entschieden hat, nicht bemäntelt werde: Halbheit in Worten und Thaten verbreite Muthlosigkeit; des guten Muths aber werde man noch lange nicht entbehren können."

Mit dieser Aufforderung zu entschiedenem Vorgehen trifft die „Nat.-Ztg." mit der „N. Pr. Z." zusammen, welche es an der Zeit findet, daß man endlich sage: „was man will und was man nicht will", statt „dem Scheine Nahrung zu geben, als ob man sich von denen, welche schon jetzt als lachende Erben auftreten, durch nichts unterscheide, als durch den Mangel an Konsequenz und Energie."

Die „N. Pr. Z." hofft von einem solchen entschiedenen Aussprechen die Beseitigung des Liberalismus, welcher nur aus dem „berechneten Bestreben, den Schein des Einverständnisses mit der Krone möglichst aufrecht zu erhalten, und durch den künstlichen Versuch, das Programm der Regierung, wenn auch gegen seinen Sinn, doch in seinen Worten nachzuahmen", bisher seine Kraft gezogen habe.

Die auswärtige Politik bietet heute keine neuen Momente dar, doch ist es auffällig, daß, während die französische Presse fortfährt, zum Rückzuge zu blasen, die englische darauf beharrt, die Lage der Dinge noch immer in einem höchst bedrohlichen Lichte zu sehen, wobei ihr freilich die Vorgänge in Sardinien durchweg zu Hilfe kommen.

Es scheint wirklich, als ob man in Turin die Ueberzeugung hegt, daß man am Vorabend eines neuen Krieges mit Oesterreich stehe, und weder die fallenden Course, noch das Bedenken, daß in der Kammer bereits wieder die extreme Partei zu ausschließlicher Macht gelangt ist, sind im Stande, eine Ernüchterung aus dieser gereizten Stimmung zu bewirken.

Indeß ist nicht zu verkennen, daß man in England aus Wirren des Augenblicks politisches Kapital zu Gunsten Palmerstons zu machen gedenkt, und wenn „Morning Post", wie wir aus einer telegraphischen Nachricht des „Nord" ersehen, den Frieden für unmöglich hält, so lange der gegenwärtige Zustand der Dinge in Italien bestehe, daß aber keine Aenderung eintreten werde, so lange Lord Malmesbury im Amt bleibe — so ist damit der zu erwartende Angriffsplan der Opposition und namentlich Palmerstons wohl deutlich genug bezeichnet.

Ueber den Brightschen Reformplan liegen jetzt bestimmtere Daten vor, aus welchen dem Urtheil der „Times" zufolge die Absicht erhellt, das Stimmenverhältniß der Landpartei und der Städte zu entschiedenen Gunsten der letzteren zu ändern und das Gleichgewicht der Interessen über den Haufen zu werfen.

Preußen.

Berlin, 20. Januar. [Tages-Chronik.] Ueber die am 14. d. Mts. im Grunewald abgehaltene Hoftreibjagd berichten die „Bl. über Pf. u. Jagd": Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent erschien gegen ½10 Uhr auf dem Rendezvous-Platz (beim Försterhause unweit Charlottenburg); Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Carl, Albrecht und Friedrich Carl waren bereits etwas früher daselbst eingetroffen. Die Fürsten Wilhelm und Anton Radziwill, Prinz Hohenlohe, der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Feldmarschall v. Wrangel, die Generale Graf Adlerberg, v. Hahn, v. Grabow, v. Möllendorf, der königl. Bundestags-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen, der königl. baiersche Gesandte Graf v. Bray, der Polizei-Präsident v. Zedlitz, der Hofmarschall v. Waldenburg und mehrere andere hochgestellte Personen wohnten der Jagd bei. Nach dem dritten Treiben fand ein Dejeuner im Freien statt. Das Resultat der Jagd war: 9 Stück Dammwild, 3 Stück Rehwild, 13 Hasen und 3 Füchse. — Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent erlegten unter Anderm Höchstselbst einen Fuchs und einen Rehbock. Die Jagd wurde von dem Ober-Jägermeister Grafen v. d. Asseburg geleitet. Um 4 Uhr kehrten die höchsten Herrschaften nach Berlin zurück.

— Die Telegraphenschule, über deren bevorstehende Einrichtung schon früher berichtet worden, und die den Zweck hat, bereits im Dienst befindliche Telegraphen-Beamte weiter fortzubilden und andererseits Aspiranten für dieses Fach eine gründliche Vorbildung zu geben, ist seit dem 12. d. M. hier eröffnet und bereits von mehr als 50 Schülern besucht. Das Lokal für die Anstalt befindet sich vorläufig in dem Postgebäude im unmittelbaren Anschluß an die sonstigen Lokalitäten der Telegraphen-Verwaltung.

— Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, welcher gestern hier eingetroffen, ist heute Morgen nach Neu-Strelitz weiter gereist.

— Se. Durchl. der Fürst zu Carolath-Beuthen ist von Carolath hier angekommen.

— In den letzten Tagen circulirt in parlamentarischen und Beamten-Kreisen das mit großer Bestimmtheit erneuerte Gerücht von einem Rücktritt des Handelsministers v. d. Heydt. Als Grund hörten wir erhebliche Schwierigkeiten in der Eisenbahn-Verwaltung bezeichnen. Zugleich war die Annahme verbreitet, daß im Falle eines solchen Rücktritts der jetzige Finanzminister Frhr. v. Patow das Handelsministerium übernehmen würde. Wir glauben jedoch, daß beide Gerüchte einer ausreichenden Begründung entbehren.

— Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg hat das Präsidium des deutschen evangelischen Kirchentages niedergelegt und diesen Schritt durch die Unverträglichkeit des Präsidiums mit seiner gegenwärtigen Stellung begründet. An der Wahl seines Nachfolgers, die bisher noch nicht erfolgt ist, wird er sich ebenfalls nicht betheiligen.

— Der General-Lieutenant und Kommandeur der 3. Division, v. Herrmann, ist in Folge der Verleihung des rothen Adlerordens 1. Klasse behufs Abstattung der persönlichen Meldungen von Stettin hier eingetroffen und hatte heut Vormittag die Ehre, von Sr. königl. Hoh. dem Prinz-Regenten empfangen zu werden. — Der großherzogl. hessische Kriegsminister Frhr. Schäffer v. Bernstein ist in Begleitung seines Adjutanten, des Lieut. Freih. Schäffer v. Bernstein, von Darmstadt hier angekommen.

— Der General-Lieutenant v. Schack ist nach Magdeburg, der General-Lieut. und Ober-Stallmeister v. Willisen nach Radesin, der Erb-Landmarschall im Herzogthum Schlesien Graf v. Sandretzki-Sandraschütz nach Langenbielau, der Ober-Präsident der Provinz Pommern Freih. Senfft v. Pilsach nach Stettin, der Wirkl. Geh. Rath und Oberjägermeister Graf v. d. Asseburg-Falckenstein nach Halberstadt, der Erblandhofmeister im Herzogthum Schlesien Graf v. Schaffgotsch nach Breslau und der Regierungs-Präsident a. D. Kammerherr Graf v. Itzenplitz nach Neustadt abgereist.

— Der kurfürstl. hessische Wirkliche Geh. Rath und Gesandter am hiesigen Hofe Freih. v. Wilkens-Hohenau ist von Dresden und der kaiserlich russische General-Major v. Solotnitzki von Paris hier angekommen.

— Der Oberst und Chef der Abtheilung für die Armee-Angelegenheiten v. Clausewitz, mit der Führung des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments beauftragt, ist, unter Entbindung von der ersteren Stellung, zum Kommandeur des genannten Regiments ernannt und dem bisherigen Kommandeur desselben, Obersten v. Alvensleben, der erbetene Abschied allerhöchsten Orts bewilligt worden.

— Der gestern verstorbene königliche Gesandte in Paris, Graf v. Hatzfeld, hatte bekanntlich seine Abwesenheit von Paris nur auf einige Tage angesetzt. Die Leitung der Geschäfte war für diese Zeit bei der Abwesenheit auch des Legationsraths v. Rosenberg dem Legations-Sekretär Prinzen Heinrich VII. Reuß übertragen. Das Gerücht, daß jetzt nach dem Tode des Grafen v. Hatzfeld der Legationsrath v. Rosenberg nach Paris zurückkehren werde, um die Leitung der königl. Gesandtschaft zu übernehmen, wird uns als unbegründet bezeichnet. Hr. v. Rosenberg ist zwar in diesen Tagen aus Westpreußen hier eingetroffen, wird sich aber dem Vernehmen nach demnächst wieder nach dieser Provinz zurückbegeben. Er ist bekanntlich für eine der seit längerer Zeit vakanten Gesandtenstellen designirt.

— Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, soll das Ministerium nun doch beschlossen haben, noch in dieser Session den beiden Häusern ein Gesetz wegen der Grundsteuer vorzulegen. Hr. v. Patow soll in seinem Entwurf, über den wir Näheres noch nicht wissen, namentlich dahin streben, den westlichen Provinzen das zu Gute kommen zu lassen, um was sie seiner Meinung nach jetzt gegen die andern Provinzeu überbürdet sind. (N. Pr. Z.)

Tilsit, 17. Januar. [Wirkungen des Sturmes.] Der Orkan vom 11. d. M. hat im diesseitigen Kreise und den Nachbarkreisen sehr große Verheerungen angerichtet, namentlich unter ländlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden. Beinahe kein Ort ist davon verschont geblieben. Dächer sind abgedeckt und eingedrückt, Giebel fortgeführt, einzelne Mühlen und ältere Wohnhäuser total zertrümmert. In den Wäldern sind Bäume entwurzelt, und zum Theil weit von der Pflanzstätte weggetragen. Erst jetzt gehen nach und nach die Mittheilungen über diese Vernichtungen und Beschädigungen ein; in einzelnen Stallungen wurde auch Vieh erschlagen. Noch verheerender soll der Sturm in den angrenzenden russischen Kreisen gewüthet haben, wo die ländlichen Wohnungen und Hofgebäude größtentheils nur mit Schindeln gedeckt sind. Massenhaft sollen die letzteren auf der Chaussee und den Feldern umhergelegen haben. (Königsb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Der Bundestag wird morgen wiederum eine Sitzung, seine erste diesjährige nach den Weihnachts- und Neujahrsferien, abhalten. Wie verlautet, wird in derselben eine vertrauliche, nicht sehr günstig lautende Mittheilung über den Stand der dänisch-deutschen Angelegenheit gemacht werden und dabei auch das Verhältniß Schleswigs zur Sprache kommen. — Das hier in den letzten Tagen wiederum umlaufende Gerücht von der Abberufung des preußischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen scheint diesmal nicht ohne Grund zu sein; ja, wie ich höre, soll der Nachfolger desselben schon definitiv bestimmt sein. (?) (D. A. Z.)

München, 18. Januar. [Prinz von Wales. — Stände.] Se. königl. Hoheit der Prinz von Wales traf gestern Nachmittag von Nürnberg hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Italien fort. Wie man vernimmt, hat Se. königl. Hoheit die Absicht, auf der Rückreise von Rom im kommenden Frühjahre einige Tage hier zu verweilen. — Die Kammer der Reichsräthe trat gestern zum erstenmal zusammen; gewählt wurden; Carl Graf v. Seinsheim zum zweiten Kammerpräsidenten, Herr v. Niethhammer zum ersten und Graf v. Montgelas zum zweiten Sekretär. (N. M. Z.)

Nach der „Ostdeutschen Post" steht ein zweites Ehebündniß zwischen der Herzogsfamilie in Baiern und dem neapolitanischen Königshause in Aussicht. Wie man erfährt, sagt sie, wird sich der Prinz Ludwig Maria, Graf zu Trani, Stiefbruder des Kronprinzen, mit der Prinzessin Mathilde Ludovica in Baiern vermählen und sollen die nöthigen Einleitungen dazu bereits getroffen sein. Die Prinzessin ist geboren am 30. Septbr. 1843, der Prtnz am 1. August 1838.

Hannover, 19. Januar. Die erste Kammer hat heute den Antrag der verstärkten Konferenz über die Justizvorlage unter vielseitiger Verwahrung der landschaftlichen Rechte angenommen. — Die zweite Kammer stellte bei Berathung des Anwaltkammergesetzes den in Untersuchungssachen der Anwaltkammer die Stelle des Staatsanwalts vertretenden Syndikus wieder her. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 20. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Der hier weilende Fürst-Erzbischof von Olmütz wird übermorgen die Reise nach Rom fortsetzen. — Der frühere Pforten-Gesandte in Petersburg, Riza Bey, der sich einige Zeit hier aufhielt, ist nach Konstantinopel abgereist. — Unseren Leserinnen wird es gewiß erwünscht sein, einen Theil des Trousseau Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin von Neapel wenigstens durch Beschreibung kennen zu lernen. Da ist das Einzugs-Kleid von Atlas de Chine mit Rosaschleppe, mit alten venetianischen Spitzen und rothen und weißen Hyacinthen gestickt; dann ein Tischkleid von himmelblauem Gros de Naples mit Bouquets aus Korn- und Feld-Blumen, darüber ein Ueberwurf von äußerst kostbaren Spitzen mit eingewebtem baierschen Wappen; ein himmelblaues Kleid mit orientalischer Stickerei; ein hellgrünes, mit grünem Sammet in Spitzenmustern besetztes Kleid mit Rosenbouquets; ein weißes Ballkleid mit schwarzen Spitzen, Puffen und Rosen garnirt; ein Ballkleid von Silbergaze mit Mohnblumen besetzt u. s. w.

Fürst Alexander ist, wie die „Temesvarer Ztg." meldet, am 19. Jan., von Semlin kommend, mit dem Abendzuge in Temesvar eingetroffen, und hat sein Absteigequartier in der von ihm für einige Monate gemietheten Wohnung in der Josephstadt genommen.

[Explosion einer Pulverstampfe.] Heute Morgen nach 6 Uhr flog eine Pulverstampfe an der Südbahn zwischen Felixdorf und Solenau in die Luft. Die mit dem von Wiener-Neustadt um 5 Uhr 45 Minuten abgehenden Zug Nr. 17 fahrenden Passagiere hatten während der Fahrt zwischen den beiden Stationen die Explosion mit angesehen; ein Blitz, ein Krach und die ganze Gegend war in einen furchtbaren Rauch gehüllt. Die Erschütterung des Bodens spürte man in Baden durch das Klirren der Fensterscheiben sehr stark. Nähere Details fehlen noch.

[Furchtbares Unglück in den poln.-ostrauer Kohlengruben.] Aus Schlesien wird uns berichtet: In den Koblengruben zu Polnisch-Ostrau haben sich am 15. d. Mts. in dem St. Wenzelsschacht die schlagenden Wetter entzündet, wodurch 15 Mann, darunter 1 Ober-Steiger, getödtet und andere mehr oder weniger verwundet wurden. Dieses große Unglück soll durch die Unvorsichtigkeit eines Bergmanns herbeigeführt worden sein. Es ist so ziemlich ein Jahr, als wir ein ähnliches Unglück aus jener Gegend berichteten. (Presse.)

Italien.

Aus Sardinien, 13. Januar. Die politische Situation wird hier mit jedem Tage verwickelter und die Aufregung hat durch den leidenschaftlichen Zeitungskrieg, der während der letzten Wochen über uns hereinbrach, einen bedenklichen Charakter angenommen. Jede Notiz oder Nachricht, welche sich mit einer kriegerischen Rüstung vereinbaren läßt, wird mit großem Nachdruck hervorgehoben und mit allerlei Zuthaten in die Welt geschickt. So legt man unter Anderm auf ein Circularschreiben des Finanzministeriums in Turin großes Gewicht, da ersteres sämmtlichen Direktionen der direkten und indirekten Steuern die Weisung ertheilte, die rückständigen Steuern ohne Verzug einzutreiben und sie an das Finanzministerium zu senden. Die Steuerdirektoren werden für die genaue und schnelle Befolgung dieses Erlasses persönlich verantwortlich gemacht. Auch wird von ziemlich beträchtlichen Rekrutenaushebungen gesprochen, die im Laufe der letzten Wochen in Ligurien und in der Grafschaft Nizza stattgefunden haben. Thatsache ist es, daß vorgestern ein Dampfer in Genua ankam, der etwa 300 Rekruten von der „Riviera di Ponente" brachte, welche mittelst Eisenbahn nach Alessandria geschickt wurden. Eine andere sehr lebhaft besprochene militärische Frage bildet die Mobilisirung eines Theiles der Nationalgarde. Dieselbe soll nämlich in drei Klassen eingetheilt werden. Die erste hätte die Leute von 18 bis 25, die zweite jene von 25 bis 35 und die dritte jene von 35 bis 40 Jahren zu begreifen. Die erste Klasse soll den mobilen Auszug, die zweite die mobile Reserve und die dritte die Landmiliz bilden, welche nur zum inneren Dienst und zu keinem Feldzug verwendet werden darf. Die mobilen Klassen sollen hinsichtlich des Soldes, der Administration u. dgl. der regulären Armee vollkommen gleichgestellt werden. Sobald diese Organisation vollendet ist, welche demnächst den Kammern vorgelegt werden soll, wird, wie schon mehrere Journale angaben — der bekannte General Garibaldi den Oberbefehl über die gesammte Nationalgarde mit dem Titel eines Generallieutenants übernehmen. Nach dem „Diario Savonese" wäre auch Garibaldi von dem Kriegsministerium beauftragt, auf der Insel Sardinien vier neue Scharfschützen-Bataillone (Bersagliere) zu werben, zu welcher Waffe sich die dortigen Einwohner — größtentheils aus Jägern und geschickten Schützen bestehend — vorzüglich eignen sollen. General Garibaldi ist wirklich vor einigen Tagen von Genua nach Cagliari abgegangen, von wo über seine Thätigkeit bis zur Stunde nichts Weiteres verlautet. — Die marseiller und lyoner Zeitungen erzählen von Truppenmärschen nach der schweizerischen und sardinischen Grenze und die Garnisonen von Lyon, Macon, Grenoble, Aix und

Marseille sollen die Weisung erhalten haben, sich zu einem „baldigen" Ausmarsch bereit zu halten.*) Im Laufe der letzten Woche sind vier Bataillone Infanterie und eine Artillerieabtheilung von Marseille nach Brignolles und Draguignan gerückt, von wo die Artillerie und ein Detachement Infanterie die Grenzfestung Antibes verstärkt hat. Sie sehen also, daß meine heutigen Nachrichten ziemlich bedenklicher Natur sind, aber ich kann Sie zugleich versichern, daß die weitaus überwiegende Majorität des piemontesischen Volkes den Krieg nicht wünscht. Die Steuern lasten schwer auf der Bevölkerung und das Land hat augenscheinlich die Ruhe nöthig, um sie zu friedlichen Geschäften und zur Ausbreitung des Fabrik- und Industriewesens zu benützen, welches in den letzten Jahren trotz mancher ungünstigen Verhältnisse einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. (Ostd. Post.)

Turin, 16. Januar. Der augsburger „Allgemeinen Zeitung" schreibt man zur Situation Folgendes: „Wenn uns diese militärischen Begebenheiten in das Jahr 1849 zurückversetzen, so geschieht dies noch mehr in Bezug auf die politischen inneren Bewegungen. Die Majorität der Kammer fühlt die alten revolutionären Leidenschaften von neuem in sich aufleben. Hr. Ratazzi, der Präsident des demokratischen Ministeriums im Jahre 1849, das den zweiten Krieg gegen Oesterreich unternahm, wurde zum Präsidenten der Kammer ernannt; Herr De Pretis, Haupt der äußersten Linken, zum ersten Vice-Präsidenten, und Herr Techio, ein Emigrirter aus Vicenza und eingefleischter Republikaner, Mitglied der provisorischen Regierung von Venedig, von dem man selbst behauptet, er habe Karl Albert mit dem Tode gedroht während des Rückzugs der piemontesischen Armee nach der Niederlage bei Custozza, Mitglied des demokratischen Kabinets im Jahre 1849 mit Herrn Ratazzi, wurde zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt. Diese Ernennung ist von einer unheilvollen Vorbedeutung für Piemont, da diese Wahl eines der einflußreichsten Männer der Partei der „Gazetta del Popolo", welche man hier die Partei des Dolches (partito del pugnale) nennt, zu verstehen giebt, wie der bloße Lärm eines Krieges hinreichte, um die Kammer gegen diese Schreckenspartei geschmeidig zu machen. Alle diese Ereignisse haben natürlich eine gewaltige Rückwirkung auf den öffentlichen Kredit. Die Fonds sind seit 14 Tagen von 94 bis 82 gefallen, eine Verminderung des Kapitals um ungefähr 80 Millionen auf die Staatsfonds allein; dies sind die ersten Folgen dieser theueren Thronrede. In Privatfonds ist das Fallen noch viel empfindlicher, und die Folge davon eine ungeheuere Erschütterung aller Kredit-Anstalten. Es genüge Ihnen, zu wissen, daß in dem einzigen Credit mobilier, in der letzten am 12. Januar gehaltenen General-Sitzung, die Administratoren gestehen mußten, daß von einem Kapital von 32 Millionen Francs 18 verloren gegangen seien, mehr als die Hälfte! Man hat hierauf die alte Verwaltung abgesetzt, um eine neue zu bilden. Das Gesetz über die Reform der Organisation der Nationalgarde bezieht sich vorzüglich auf die Ernennung der Offiziere und die event. Mobilisation der Nationalgardisten, die das Alter von fünfunddreißig Jahren noch nicht erreicht haben." — Unter dem 18. Jan. wird der „Independance belge" telegraphirt: „Gestern Nachmittags fand die erste Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde statt. Am Abend wohnte der Prinz dem vom Minister-Präsidenten veranstalteten Balle bei."

[Die Mazzinisten.] Die augsb. „A. Z." meldet aus Wien:

Durch die rechtzeitig ergriffenen energischen Maßregeln der österreichischen Regierung ist die in Italien revolutionär aufgeregte Stimmung für den Moment zum Schweigen gebracht worden. Ich sage für den Moment, denn in so lange die Hydra der Italianissimi nicht zu Boden geschlagen ist, werden wir uns jenseits der Apenninen keiner andauernden Ruhe zu erfreuen haben, und wir müssen mit der momentanen Ruhe uns genügen. Das Bemerkenswerthe bei der ganzen Angelegenheit ist, daß diese Partei ebenso gegen die sardinische Regierung, wie gegen den Kaiser von Oesterreich agitirt, und gegen alle gekrönten Häupter der Halbinsel sich verschworen hat. Aus Genua vom 12. d. M. ist auf vertraulichem Wege in Wien die Nachricht eingelangt, daß an diesem Tage ein aus London angekommenes Individuum daselbst verhaftet worden ist, bei welchem Papiere entdeckt wurden, die am unzweideutigsten die Absicht der genannten Partei darlegten, wonach unter den zu ermordenden Monarchen, nebst dem Papste, auch Victor Emmanuel bezeichnet ist.

Die Vorbereitungen zur schnellen Erklärung des Belagerungszustandes im Königreich Neapel, um etwaigen Aufständen zu begegnen, sind, wie es heißt, nach dem Eingange einer in Chiffern abgefaßten Depesche aus London beschlossen worden. Und in Piemont? da ist man verblendet genug, durch Liebäugeln mit „Schmerzensschreien" u. s. w. dem Umsturz aller Throne in die Hände zu arbeiten.

O. C. **Turin,** 18. Jan. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz zum Behufe eines besseren Systems der Vertheidigung Genuas von der Seeseite her gebilliget. Mehrere pensionirte Offiziere haben sich zum aktiven Kriegsdienste wieder gemeldet. Der Circolo de l'indipendenza italiana zu Genua (der muthmaßlich in der Mehrzahl nicht aus Steuerpflichtigen besteht) hat Aufforderungen zu Beiträgen an Geld und Effekten für militärische Bedürfnisse erlassen, die Bildung von Filialen und eine Adresse an die Regierung beschlossen.

[Ein piemontesisches Programm] aus der turiner „Unione" vom 15. d. M.:

„Der Krieg kann fortan als fait accompli angesehen werden und sein unabwendbares Resultat wird die Beseitigung der österreichischen Herrschaft in Italien sein. In den politischen Salons ist die Situation mit dem Ausdruck festgestellt: Frankreich vermählt sich mit Italien (la Francia sposa l'Italia).

Von Englands Haltung wird es abhängen, ob der Krieg in Italien beschränkt, oder auch in Ungarn und am Rhein geführt werden solle; Preußen ist auf die französische Suprematie in Europa nicht eifersüchtig und scheint neutral bleiben und ebenfalls an den Vortheilen der von Frankreich verlangten Revision der europäischen Karte partizipiren zu wollen. „Wenn aber England intriguirt, um Frankreich innerhalb seiner gegenwärtigen Grenzen und Europa in der Zwangsjacke der wiener Verträge zu halten, so dürfte der Krieg allerdings auch zur See und am Rhein geführt werden können."

Frankreich wird diesmal keinen uneigennützigen Krieg im Nachtrab Piemonts führen, um diesem das lombardisch-venetianische Königreich zuzuwenden, da es, nachdem ihm bereits die unbestreitbare moralische Hegemonie in Europa anheimgefallen, zur Sicherung seines materiellen Uebergewichts seiner natürlichen Grenzen und Allianzen bedarf. Es ist nur an den Küsten verwundbar und darum bedarf es England gegenüber der Allianz Italiens. „Frankreich wird dann das Landheer, Italien und Frankreich zusammen die Marine Europa's sein und die Zukunft des Orients in ihren Händen liegen. So lange ein Papst und ein Deutscher in Italien weilen, ist auch England, obwohl protestantisch, thatsächlich dort; so lange ein Bourbon in Italien haust, ist auch England daselbst möglich."

Hieraus, und um England auszuschließen, ergiebt sich die Nothwendigkeit, den Papst auf die kirchliche Würde zu reduciren, die Eintheilung der italienischen Staaten zu vereinfachen. Modena, Parma, Toscana, Neapel rc. verdampfen zu lassen, was auch nach dem ersten Siege des piemontesischen oder französischen Heeres der Fall sein wird. Prinz Napoleon wird, wie schon aus seiner bevorstehenden Vermählung erkennbar, mit dem wieder hergestellten Königreich Etrurien oder wenigstens mit dem Königreich Neapel belehnt: die Alternative wird von der Haltung Englands abhängen. Rußland weiß Alles und giebt seine Zustimmung, Preußen tritt nicht solidarisch für die österreichischen Besitzungen in Italien auf und in Frankreich sind alle Parteien für den Krieg gegen Oesterreich. England kann kein Veto einlegen, selbst wenn es wollte. Rußland geht nicht mit ihm, Cherbourg bewacht den Kanal, Deutschland sehnt sich nach der Revolution, die Slaven an der Donau werden gegen Oesterreich und die Türkei aufstehen. Mit wem kann England gehen, um sich in einen europäischen Krieg zu stürzen? England weiß dies und provozirt daher im Verein mit Oesterreich einen neuen Kongreß, um die italienische Frage zu entscheiden, Zeit zu gewinnen und die jetzt vereinten politischen Elemente zu trennen. Frankreich scheint seine Zustimmung zu solchem Kongresse nicht geben zu wollen, oder wird, zum Aeußersten gedrängt, als Basis der Unterhandlungen Bedingungen vorschlagen, auf die Oesterreich nie eingehen kann. In keinem Falle werden die Vorbereitungen und Ereignisse durch die Verhandlungen gehemmt werden."

Noch wird der großen Rüstungen Frankreichs gedacht und die Behauptung aufgestellt, daß der Krieg zwar kurze Störungen in Handel und Verkehr herbeiführen, schließlich aber die allgemeine Wohlfahrt in der wünschenswerthesten Weise fördern werde.

Unsere Leser erlassen uns wohl jede Bemerkung zu solchen Kundgebungen. Wir bringen sie als Specimina, um zu zeigen, bis zu welchem Grade des Aberwitzes sich die Gemüther in Piemont aufregen und aufregen lassen. (Wiener Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Heute hat der „Constitutionnel" seine Friedenshoffnungen in etwas stärker betonter Weise wiederholt. Auch sonst war die Atmosphäre von beruhigenden Anzeichen erfüllt. Es hieß, der Kaiser habe den Sekretär der französischen Gesandtschaft in London, Herrn Malaret, in der Abschiedsaudienz mit den friedlichsten Versicherungen an die Königin Victoria beauftragt. Ferner tauchten die Gerüchte über einen Ministerwechsel wieder auf. Danach würde der Minister des Innern, Herr Delangle, die Stelle des Justizministers Rouher, letzterer die Stelle des ersteren übernehmen, während Hr. Drouin de Lhuys den Grafen Walewski ersetzen würde, für welchen ein neues Hofamt geschaffen werden solle. Was Herrn v. Persigny betrifft, so glaubt man, daß der Kaiser ihm nicht leicht wieder eine offizielle Stellung anweisen würde, Herrn Drouin de Lhuys betrachtet man dagegen als ein Pfand der Versöhnung mit Oesterreich. Ueber die ganze Kombination ist freilich zu bemerken, daß sie nur die frommen Wünsche der Friedensfreunde ausdrückt. Mit dem Grafen Walewski scheinen einige Mißhelligkeiten stattgefunden zu haben, doch sind dieselben bereits vor einigen Tagen zu einer vollen Befriedigung ausgeglichen. Da die „Patrie" nun überdies heute Abend den rosigen Anschauungen des „Constitutionnel" entgegentritt, so ist die am Morgen vorherrschende Strömung rasch zurückgedämmt worden, und man beginnt immer mehr zu fürchten, daß die Regierung allmälig die Finanzwelt und den Handelsstand an die vorbereiteten Ereignisse gewöhnen wolle, ohne eine zu plötzliche und tiefgreifende Krisis herbeizuführen. — Aus Algier sind heute günstige Nachrichten eingelaufen. Die Aufstände der Araber in den Gebirgen der Provinz Konstantine sind völlig unterdrückt; General Desvaux hat die Sache ziemlich unblutig im Zeitraum von drei Tagen zu Ende geführt und die bezwungenen Stämme haben Geiseln als Unterpfand ihrer Treue gestellt.

Der oben erwähnte „Constitutionnel"-Artikel aus der Feder des Herrn Renée lautet:

„Wir glauben melden zu können, daß eine der Fragen, die im jetzigen Augenblicke Europa beschäftigen, eine glückliche Lösung fand. Eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel berichtet, daß die Pforte sich zur Anerkennung der Wahl des Fürsten Milosch entschlossen, und daß der Divan einen höheren Offizier zur Ueberbringung des Investitur-Fermans nach Bukarest, wo der Neugewählte weilt, geschickt hat. Nach Beendigung dieser Formalität soll Fürst Milosch sich unverzüglich nach Belgrad begeben. So ist das Provisorium rasch beendigt, und die Schwierigkeiten, welche eine längere Ungewißheit leicht zur Folge haben konnte, sind glücklicherweise beseitigt. Eine noch wichtigere Nachricht kommt uns aus Wien zu: das österreichische Kabinet hat sich entschieden, die Vorstellungen, welche ihm von sämmtlichen Mächten in Betreff der dem Befehlshaber der österreichischen Truppen in Semlin ertheilten Weisungen gemacht worden, in Betracht zu ziehen. Sind wir gut unterrichtet, so erhellt aus den vom wiener Kabinette ertheilten Darlegungen, daß dieses Kabinet jetzt vollständig die Kraft und die Tragweite des Art. 29 des pariser Vertrages anerkennt und jeden Gedanken an eine Intervention zurückweist, die nicht vorher mit den andern Höfen, welche Unterzeichner des Vertrages sind, vereinbart worden; als Oesterreich der Pforte seine eventuelle Mitwirkung anbot, habe es dies so verstanden, daß es dieser die Sorge überlasse, mit den Mächten jene Uebereinstimmung, die jeder bewaffneten Einmischung vorausgehen muß, zu Stande zu bringen. Nichtsdestoweniger scheint es, daß die Mächte diese Darstellung der Sache zwar angenommen, jedoch das Prinzip ihrer Protestation aufrecht erhalten haben. So wird Art. 29 des pariser Vertrages bei dieser Gelegenheit eine neue Bestätigung und fortan genugsam deutliche bestimmte Auslegung, um jedem weiteren Zwiespalte vorzubeugen, erhalten haben. Die rasche Lösung dieser diplomatischen Schwierigkeit, in der Oesterreich der Meinung Europa's sich nachgiebig gezeigt hat, ist ganz geeignet, das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens zu befestigen und Ruhe in die Gemüther zurückzuführen." — Auch das „Journal des Debats" theilt dieselben Thatsachen in Beziehung auf die Beendigung der belgrader Angelegenheit mit, und fügt hinzu: „Was es auch mit der dieser Angelegenheit beigelegten Wichtigkeit auf sich haben mochte, wir freuen uns, sie geschlichtet zu sehen, denn ihre Beseitigung versetzt die sehr wenigen Blätter, welche unter uns so offen den Krieg wünschen, in die Lage, ein diplomatisches Zerwürfniß aufzufinden, wichtig und vorgerückt genug, um sie auf einen baldigen Bruch hoffen zu lassen. Was ihnen bleibt, das ist Italien, die Agitation des lombardisch-venetianischen Königreichs, endlich die Wünsche Piemonts. Aber Hoffnungen sind keine Streitigkeiten und die lebhaftesten Reden sind keine diplomatischen Noten, noch weniger Ultimatums. Niemand in Europa scheint geneigt, die Verträge zuerst zu verletzen."

[Eine Ohrfeige.] Auf der Börse gab es heute eine Prügelei zwischen zwei Wechselagenten. Inmitten der Offres et Demandes entstand plötzlich ein Tumult in der sogenannten Corbeille selber. Es scheint, daß einer der beiden Agenten dem andern ein „Vous avez ments" an den Kopf geworfen hatte, was durch eine Ohrfeige erwidert wurde, auf die dann wieder von gegnerischer Seite ein Faustschlag ins Gesicht erfolgte. Der Börsen-Kommissär machte dem Skandal ein Ende, indem er die beiden Kämpfer vor die Thüre setzte. Man glaubt, daß sie von dem Syndikus der Wechselagenten aufgefordert worden sind, ihre Demission einzureichen.

Großbritannien.

London, 18. Januar. Die „Times" hält heute der Politik der französischen Regierung eine gerechte Strafpredigt, „Zu den Ursachen", bemerkt sie,, „welche dazu beigetragen haben, der französischen Regierung die Achtung und das Vertrauen denkender Menschen zu entfremden, gehört auch jenes frevelhafte Spiel mit den internationalen Interessen Europa's, wie es sich in den wiederholten Androhungen von Feindseligkeiten bei Gelegenheit irgend einer diplomatischen Streitfrage gezeigt hat. Beinahe scheint es, als glaube die Regierung Napoleon's III., ihre Würde und Macht seien stets verkannt, sobald die

*) Eine Correspondenz der „Armonia" aus Paris vom 12. d. M. „von angesehener Hand" zählt die Thatsachen auf, welche für ein inniges Einverständniß zwischen der sardinischen und der französischen Regierung sprechen, und behauptet mit Bestimmtheit den Ausbruch eines Krieges — wahrscheinlich noch vor dem Frühjahr.

Ein Ball im Westen.

Balduin Möllhausen's „Tagebuch einer Reise vom Mississippi nach den Küsten der Südsee" (Leipzig, H. Mendelssohn. 1858) entlehnen wir folgende Skizze:

— — — Anton Chico ist bereits eine sehr alte Ansiedelung, die es indessen nie über dreihundert Einwohner hat bringen können. Die Lage an sich ist keine glücklich gewählte, indem der Verkehr, der sich nach Santa Fé, der Haupthandelsstadt des Westens, hinzieht, nur auf Umwegen nach dieser kleinen Stadt gelangen kann; dann aber ist auch die Umgebung der Ansiedelung von der Natur nicht begünstigt genug, um den Ackerbau zur Haupterwerbsquelle der Einwohner werden zu lassen. Nur Viehzüchter und deren Hirten bewohnen die wenigen Häuser, die, von ungebrannten Steinen in Form größerer Quadern erbaut, durchaus jeder äußerlichen Schönheit und aller Bequemlichkeiten im Innern entbehren. Eine in demselben Style aufgeführte Kirche und nebenan der Fandango-Saal (Fandango ist die dort gewöhnliche Benennung für jeden Tanz oder Ball) helfen die kleine Stadt vervollständigen, Der Raum zwischen den Häusern und dem Pecos ist eine kleine Strecke am Flusse hinunter zur Anlage von Gärten und Maisfeldern bestimmt worden, die auf künstliche Weise bewässert werden müssen. Kleine Gräben und Furchen laufen in den Feldern dicht an einander hin, und haben den wesentlichen Zweck, in trockenen Monaten den Früchten Wasser aus dem alsdann gestauten Flusse zuzuführen, und ebenso bei schwerem Regen die überflüssige Feuchtigkeit nach dem Pecos abzuleiten. Diese Vorkehrungen sind nämlich unerläßlich, wenn auf dem schweren Lehmboden Ernten erzielt werden sollen, denn derselbe Boden, der in trockenen Monaten die Festigkeit eines Felsens erhält, wird durch Regen schmierig und klebrig. Der Pecos hat viel Aehnlichkeit mit dem Gallinas, der ihm an Breite und Tiefe etwas nachsteht. Die hohen Tafelländer, welche das Thal von Anton Chico einschließen, halten die kalten Nordstürme ab; doch findet eine andere Plage ihren Weg zu den duldsamen Bewohnern: die wilden Eingeborenen, die von Zeit zu Zeit erscheinen, und auf gewaltsame Weise einen Tribut erheben.

Die Ankunft von Fremden hatte die ganze Bevölkerung vor die Thüren oder auf die flachen Dächer ihrer Adobe-Häuser gelockt, von wo aus sie die Ankömmlinge mit neugierigen Blicken betrachteten. Die Fragen nach Kaufläden waren leicht beantwortet, und wie ämsige Bienen schwärmten unsere Leute nach denselben hin, um die wenigen Schillinge, die sich hin und wieder vorgefunden hatten, so bald wie möglich umzusetzen. Bei einem Amerikaner, der sich inmitten der mexikanischen Bevölkerung angesiedelt, und mit einer bildschönen Tochter des Landes verheirathet hatte, war Lieutenant Whipple am vorhergehenden Tage eingekehrt; er empfing uns daselbst und stellte uns zugleich der ersten Magistratsperson des Ortes, dem Alcalde, vor. Dieser, ein breitschultriger, echter Mexikaner, stolzirte in Hemdärmeln umher und war lauter Höflichkeit gegen alle Besucher. Mit graziöser Bewegung lüftete er bei jedem Gruß seinen breitrandigen Sombrero, beobachtete dabei aber eine steife, etwas theatralische Haltung, die dem stolzesten spanischen Granden Ehre gemacht haben würde, und verglich man seine Zuvorkommenheit gegen Fremde mit seinem herablassenden Benehmen gegen die Bürger, so konnte gewiß kein Zweifel mehr über die hohe und wichtige Persönlichkeit eines mexikanischen Alcalde obwalten. Spät erst kehrte unsere Gesellschaft mit Schätzen beladen nach dem Lager zurück, wo nunmehr alle Delikatessen von Anton Chico mit Ausnahme des rothen Pfeffers in den Feldküchen zu finden waren.

Den rothen spanischen Pfeffer, mit welchem die äußeren Wände der Lehmhäuser, zum Zweck des Trocknens, behangen, ja aufs Prächtigste dekorirt und theilweise bedeckt waren, hatten die Amerikaner zur größten Verwunderung der Mexikaner verschmäht, und zu ihrem noch größeren Erstaunen waren Diejenigen, welche sich hatten verleiten lassen, in den Wohnungen das sonderbare, ungewohnte Gemüse zu kosten, mit einer Anschwellung des Mundes und des Gesichtes gestraft worden, woher denn auch Alle mit Verachtung auf die schöne rothe Frucht schauten, die eine Lieblingsspeise der Mexikaner zu sein schien.

Am folgenden Tage in aller Frühe erschien der edle Alcalde in Begleitung der vornehmen Bürger im Lager, um auf feierliche Weise unsere ganze Gesellschaft zum Fandango, der am Abend veranstaltet werden sollte, einzuladen. Natürlich wurde die Einladung mit Freuden angenommen, und Jeder ging sogleich ans Werk, eine Art von Ballstaat zusammen zu suchen, um sich am Abend auf würdige Weise unter die tanzenden Sennoritas mischen zu können. Nadel und Zwirn wurden in Bewegung gesetzt, und wie durch Zauberschlag verschwanden in den vielgebrauchten Kleidungsstücken Risse und Oeffnungen, die ihr Dasein theils dem schweren Dienste auf der langen Reise, theils auch unglücklichen Zufällen verdankten; künstliche Schwärze wurde seit langer Zeit zum erstenmale wieder auf das Schuhzeug gebracht, und die prächtigsten Vatermörder und Chemisettes aus steifem Zeichenpapier angefertigt, kurz Alles wurde hervorgesucht, was nur immer zum Staat verwendet werden konnte. Wohl war es eine bunte Schaar, die sich am Abend auf den Weg machte, als die Kirchenglocke, die dort zum Gottesdienste wie zum Fandango ruft, ins Lager hinüber schallte. Da waren Gestalten, die unten in lederne Leggins und schwere Stiefeln, oben dagegen in einen zerknitterten, modischen Jagdrock gekleidet waren, Andere, die umgekehrt unten Civilisation und oben Mangel an Kultur zeigten. Mit papierner Wäsche paradirten die meisten; doch auch ein Paar weißer Glaceehandschuhe zeigte sich, obgleich die geplatzten Näthe die sonnenverbrannte Haut durchschimmern ließen. Das Tragen von Waffen auf dem Balle war eigentlich verboten worden, doch stahl sich häufig aus den Falten der Gewänder der braune Kolben einest Revolvers, oder das blanke Heft eines Bowiemessers hervor. In diesem malerischen Aufzuge erschienen also die Amerikaner vor dem Gebäude, welches neben der Kirche zu öffentlichen Zwecken errichtet worden war. Nachdem wir uns am Eingange mit schlechten Erfrischungen, gegen gute Bezahlung verabreicht, gütlich gethan hatten, traten wir in die kleine längliche Halle, wo wir vom Alcalde bewillkommnet, und von einem Haufen Mexikaner in beschnürten Calcineros und Mexikanerinnen in dicken Schleiern oder leichten Decken erwartet wurden.

Die verschiedenen Nationen mischten sich bald unter einander, und versuchten auf alle mögliche Weise sich einander verständlich zu machen; freilich ging es sehr mangelhaft, doch wurden die Zungen loser, als die schwarzäugigen Sennoritas feine Cigaritos füllten, anrauchten und den Fremdeu darreichten, der Whisky-Punsch kreiste, das Orchester, bestehend aus zwei Guitarren und einer Violine, zum Walzer rief, und Alles sich zum wilden Tanze die Hände reichte.

Der Tanz begann; ernst und gemessen bewegten sich anfänglich die Paare, doch der würdige Alcalde in seinen Hemdärmeln gab den Spielleuten ein Zeichen, auf welches die Finger derselben schneller über die klingenden Saiten eilten, und in rascherem Takte die Füße der Tanzenden auf der staubigen Lehmtenne dahinglitten. Unermüdliche Tanzlust leuchtete aus den dunklen Augen der Sennoritas, wohlgefällig schauten die ausgearteten Abkömmlinge der Spanier auf ihre eigenen beweglichen Glieder, während wilde Ausgelassenheit aus den bärtigen Zügen der Amerikaner strahlte. Da war kein Tanz, an dem die Fremden sich nicht betheiligt hätten, und wenn auch nicht nach den Regeln der Kunst und der dortigen Mode, so suchten sie doch mit dem besten Willen und nach Kräften in den verwickeltsten Touren ihren Platz zu behaupten. Mitleidig beobachteten die Mexikaner die derberen Bewegungen unserer Leute und die von denselben gestörte Tanzordnung, doch kümmerte das nicht die lachenden Töchter des Landes, die jede kleine Pause benutzten, um Cigaritos zu rollen, anzurauchen und glimmend auf die liebenswürdigste Weise ihren Tänzern anzubieten. Mit einem „thank you", woran gewöhnlich sich der Ausruf schloß: „Ach, wenn ich doch nur etwas Spanisch verstände", wurden die Gaben angenommen. Die Unmöglichkeit einer Unterhaltung zwischen den verschiedenen Nationen that der Fröhlichkeit indessen keinen Abbruch, es wurde getanzt, gesungen, gelacht, getrunken, und erst gegen Morgen trennte sich die Gesellschaft, und zwar ohne daß Balgereien und blutige Köpfe den Jubel aufs Höchste gesteigert hätten, was um so merkwürdiger war, als Wagentreiber und Soldaten, unter letzteren Exemplare aller Nationen Europas, mit wankenden Füßen und benebelten Köpfen sich in das tolle Treiben gemischt hatten.

Nachbar-Nationen anfangen, sich wieder in friedlicher Sicherheit zu wiegen. Die den Tuilerien dargebrachte Huldigung muß in den Gebeten der ganzen Welt um Frieden bestehen, und der Weihrauch, welcher für das bonapartistische Empyreum den lieblichsten Duft hat, besteht in dem Geständniß, daß innerhalb Frankreichs die Geschicke der Welt entschieden werden, und daß es von einem Walewski oder seinem Herrn abhängt, zu bestimmen, ob das britische Parlament Muße haben soll, die verheißenen Gesetze zu erlassen, oder ob der preußische Prinz-Regent fortfahren soll, dem Wohle seines Landes seine Sorgfalt zuzuwenden. In anderen Staaten gehören solche Prätensionen längst der Vergangenheit an. Weder dem Kaiser von Rußland, noch den republikanischen Präsidenten der neuen Welt fällt es ein, ihren Vortheil darin zu erblicken, daß sie die Welt in Unruhe erhalten .... Wenn wir den von allen Seiten einlaufenden Berichten Glauben schenken dürfen, so hat die französische Nation einen starken Widerwillen gegen jede Störung des europäischen Friedens an den Tag gelegt. Das französische Volk, welches das Ende des russischen Krieges mit Freuden begrüßte, hat keine Lust, einen Kampf zu beginnen, der jedenfalls länger dauern und schwieriger, so wie gefährlicher sein würde. Allgemein herrscht in England, Frankreich und Deutschland der Wunsch nach einer friedlichen Lösung des so frevelhaft heraufbeschworenen Zwistes. Das über die neuliche Haltung der französischen Regierung gefällte Verdammungs-Urtheil wird ohne Zweifel seine Wirkung nicht verfehlen und durch Aufrechterhaltung des Friedens den Beweis liefern, wie eitel das Streben ist, gegen Instinkte anzukämpfen, die geeignet sind, alle civilisirten Nationen zu einem einzigen großen und einträchtigen Gemeinwesen zu vereinigen."

Osmanisches Reich.

O. C. **Belgrad,** 19. Januar. Garaschanin ist nach seiner Abdankung als Minister des Innern durch Zeschpanin im Einvernehmen mit dem Senate ersetzt worden. Morgen reist Fürst Milosch zu Lande ab, er trifft am Sonntag in Krajowa, Montag in Turn Severin ein und wird bei Kladovo das serbische Territorium betreten. Das modificirte Skupschtinagesetz, so wie ein Programm für den Empfang des Fürsten Milosch ist ausgegeben worden. Stevscha empfängt als Stellvertreter des Fürsten die Besuche der betreffenden Autoritäten.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 20. Januar. Einer bestimmten Mittheilung nach ist die neue Militär-Ersatz-Instruktion allerhöchsten Orts genehmigt worden und bereits im Druck begriffen. Die Veröffentlichung derselben als Beilage zum Regierungs-Amtsblatte dürfte in nicht ferner Zeit erfolgen. Die Deckersche Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei in Berlin, welcher der Druck der Instruktion übertragen ist, wird außer dem amtlichen Bedarf noch besondere Abdrücke in Oktav-Format auf weißem Druckpapier und geheftet zum allgemeinen Gebrauch fertigen und (in Berlin) zum Preise von 4 Sgr. pro Stück für Jedermann zum Verkauf bereit stellen.

♁ **Breslau,** 21. Januar. [Verschiedenes.] Nach der im Dezember v. J. stattgefundenen allgemeinen Volkszählung betrug in der Stadt Breslau die Einwohnerzahl, einschließlich des Militärs, 135,489 Seelen. Im Jahre 1855 war die Kopfzahl 127,087, mithin hat sich die Einwohnerschaft um 8402 (d. h. um 6,6 pCt.) vermehrt.

In diesem und den folgenden Jahren stehen unserer Kommune mannigfache und umfassende Bauten bevor; und wenn auch die finanziellen Resultate der beiden letzten Jahre sehr günstige gewesen sein mögen, so wird doch große Umsicht und bei minder Wichtigem große Sparsamkeit nothwendig sein, wenn außer dem Allernothwendigsten auch das Nothwendige Berücksichtigung finden soll. Unter den Bauten steht der des Gemeindehauses (an Stelle des Leinwandhauses) in erster Linie. Wie kostspielig dieser Bau werden wird, kann natürlich jetzt nicht bemessen werden, da man noch gar nicht darüber einig geworden ist, von welchem Umfange derselbe sein solle; daß er aber, auch bei den bescheidensten Ansprüchen, tief in den Seckel der Stadt greifen wird, mag man aus der Notiz schließen, daß der Ankauf der 6 dort angebrachten Buden allein 13,000 Thlr. der Stadt kostete. — Von Bauten geringerer Bedeutung sind zu bemerken die Errichtung und Einrichtung mehrerer Schulen. So soll z. B. das von der Stadt kürzlich für 9000 Thlr. angekaufte Haus, Kirchstraße Nr. 1 (das ehemalige v. Terpitz'sche) mit den anstoßenden städtischen Gebäuden in ein großes Schulgebäude umgewandelt und wahrscheinlich in dasselbe die zu errichtende „höhere Töchterschule" placirt werden. Ob die an dieser Stelle auszuführende Verbindung der Albrechtsstraße mit der Promenade mittelst Anlegung einer Straße ins Leben treten wird, ist einstweilen noch ungewiß. Hierzu kommt die Errichtung zweier neuer städtischer Elementarschulen kathol. Konfession (eine im Süden, die andere im Norden der Stadt), zu denen die Grundstücke erst noch angekauft und die Schulräumlichkeiten hergestellt werden sollen. — Ferner der großartige Bau des neuen Arbeitshauses in der Sterngasse, und die nicht mehr abzuweisende Anlegung eines zweiten Wasserhebewerks. Gesellt man nun noch als Schlußstein hierzu die so viel besprochene und ersehnte Kanalisirung der Ohlau (denn an eine Ueberbrückung kann wegen der zu großen Kosten wohl nicht gedacht werden), und die von den Stadtverordneten schon längst beantragte Beschaffung eines neuen, großen allgemeinen Friedhofes — dann weiß man nicht, wie die städtische Verwaltung alle diese Unternehmungen aus den gegenwärtigen laufenden Einnahmen wird bestreiten können, ohne zu einer Anleihe oder größeren Anspannung der Steuerkraft zu schreiten. Auf eine solche oder ähnliche Finanzoperation möge man aber in Zeiten denken, denn wenn auch die Forterhebung des Zuschlages zur Mahl-, Schlacht- und Braumalz-Steuer jedes Jahr ein ziemlich bedeutendes Plus der Einnahmen sichert (vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene Unglücksfälle eintreten), so reicht dieses Plus doch nicht zur Ausführung der genannten Unternehmungen hin, zumal den gerechten Anforderungen in anderer Beziehung, z. B. auf Pflasterung und Beleuchtung, auch genügt werden muß. Und diese Anforderungen sind in neuester Zeit, bei der fortwährend wachsenden Ausdehnung unserer Stadt, ungemein gestiegen.

⊠ **Breslau,** 21. Januar. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, hat in Höchstseiner Eigenschaft als stellvertretender Protektor der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, den Stadtrath Seidel als Stadtbezirks-Kommissarius für Breslau zu bestätigen, und den königl. Intendantur-Assessor bei der Intendantur des 3. Armee-Corps, Barreßki in Berlin, zum Ehrenmitgliede des Stadtbezirks-Kommissariats und der Invaliden-Versorgungs-Anstalt zu Breslau zu ernennen geruht. Die betreffenden Patente sind Höchsteigenhändig von Sr. königl. Hoheit am 2. Januar d. J. vollzogen.

= **Breslau,** 20. Januar. Sicherem Vernehmen nach ist unlängst in Folge einer, die Beschränkung des Kleinhandels mit Spiritus betreffenden Vorstellung, ein Ministerial-Erlaß des Inhalts ergangen, daß kein Anlaß vorliege, von der im verflossenen Jahre getroffenen Anordnung, nach welcher jener Kleinhandel, ohne Rücksicht auf den größeren oder geringeren Alkoholgehalt des Spiritus als Kleinhandel mit Getränken, im Sinne der allerhöchsten Erlasse vom 7. Februar 1835 und 21. Juni 1844 anzusehen ist, und demzufolge nur den mit einem polizeilichen Erlaubnißscheine zu solchem Kleinhandel oder zum Schankwirthschafts-Betriebe versehenen Personen gestattet werden darf, abzugehen. Es ist dabei bemerklich gemacht, daß die für die Beschränkung jenes Erfordernisses, auf das Setzen von Gästen und das Ausschänken in Gläsern zum unmittelbaren Genuß, resp. für die unbeschränkte Gestattung des Kleinhandels mit Spiritus von 80° Tralles und darüber, angeführten Gründe bereits bei den, jener Anordnung vorangegangenen Verhandlungen in Erwägung gekommen, jedoch den überwiegenden sittenpolizeilichen Interessen gegenüber nicht als maßgebend erkannt worden seien, und daß darauf auch eine jetzt nachgesuchte Aenderung des vorgeschriebenen Grundsatzes nicht gestützt werden könne.

S. **Breslau.** Dem hiesigen evangelischen Elementarschulwesen steht von Ostern d. J. ab wieder eine wesentliche Erweiterung bevor. Die Ueberfüllung namentlich der untersten Klassen ist so groß, daß zum Abzuge für ihre Schülerzahl und zur Aufnahme noch nicht eingeschulter schulpflichtiger Kinder vier neue Einschulungsstätten errichtet werden sollen. Dieselben werden die Einrichtung und den Lehrplan der schon vorhandenen dritten Klassen erhalten und sind als die ersten Grundlagen vier neuer evangelischer Elementarschulen zu betrachten, welche sich nach Bedürfniß als zwei- oder dreiklassige Schulen auf denselben erbauen können. Da die erforderlichen Geldmittel seitens der Stadtverordneten-Versammlung bereits bewilligt sind und die geeigneten Räumlichkeiten bis zum Anfange des neuen Schuljahrs größtentheils werden eingerichtet sein, so ist die Gelegenheit geboten, wieder frische Lehrkräfte bei dem hiesigen Elementarschulwesen zu beschäftigen und dürfte manchem jungen Lehrer die Aussicht, in der Hauptstadt der Provinz Anstellung zu finden, willkommen sein.

** **Breslau,** 21. Jan. Das „jüdisch-theologische Seminar" begeht am 27. Januar den Gedächtnißtag seines Stifters. Zu dieser Feier ladet der Direktor, Herr Dr. Z. Francke1, durch ein Programm ein, welches zugleich den Jahresbericht der Anstalt enthält. Voran geht eine wissenschaftliche Abhandlung von Herrn Dr. M. Joël unter dem Titel: „Die Religionsphilosophie des Mose ben Maimon (Maimonides).

* **Goldberg,** 20. Januar. In demjenigen Theil unserer Oberstadt, dessen Häuser fast ausschließlich mit Schindeldächern versehen sind, haben gestern Abend verruchte Hände unter dem Dache eines hölzernen Hintergebäudes Feuer angelegt. Dank der gütigen Vorsehung, die ihre schützenden Hände über uns gehalten, daß noch rechtzeitig genug, nämlich gegen halb neun Uhr, der Feuerbrand entdeckt wurde, und derselbe, ohne bedeutenden Schaden verursacht zu haben, gelöscht werden konnte. — Am 14. d. M., Abends halb neun Uhr, ging eine in unserer Nähe gelegene, dem hiesigen Fleischermittel gehörige, Scheuer in Flammen auf. Sämmtliche Getreidevorräthe, Stroh, ein Paar Wagen und einige Ackergeräthschaften, welche die Scheuer barg, sind eingeäschert worden. Das Feuer ist durch Brandstiftung entstanden. — Gestern hat ein hiesiger Einwohner einen Selbstmordversuch begangen, indem der Unglückliche sich mit einem Rasirmesser bedeutende Einschnitte in den Hals beigebracht; er befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Vorige Nacht ist Herr A. Scholz von Löwenberg aus mit einem Jagd-Elephanten hier angekommen, und es ist der südländische „Pezi" bis zum 23. d. Mts. in einer Wagenremise der Posthalterei zur Schau gestellt.

△ **Glaz,** 20. Januar. [Wochen-Bericht.] Am 9. d. M. Vormittags 9 Uhr wurde der neue Divisions-Prediger Hahn in hiesiger Garnisonkirche vom Oberprediger Reitzenstein in sein Amt eingeführt.

Am 19. d. M. hielt der hiesige Thierschutz-Verein eine Versammlung, die keineswegs von der Strebsamkeit des Vereins Zeugniß gab, denn von den 30 Mitgliedern waren 6 zugegen. Trotz der vielen Vereine fehlt uns doch noch einer, der gewiß Gutes schaffen könnte, wir meinen einen „Gewerbe-Verein", freilich müßten Männer sich an die Spitze stellen, die für die Gediegenheit des Vereins Sorge tragen müßten, und solcher Männer besitzen wir viele, aber keiner tritt hervor.

Heut hielt der landwirthschaftliche Verein der Grafschaft Glaz die erste Versammlung im neuen Jahre. Die Versammlung war ausnahmsweise zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr v. Johnston auf Rathen, eröffnete die Sitzung mit Vorträgen geschäftlichen Inhalts, worunter u. A. die „Kämmerersche Säe-Maschine" warm empfohlen wurde, mit dem Bedeuten, solche eventuell direkt beim Erfinder Kämmerer in Bromberg zu bestellen. Hierauf wurde zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten, und zwar mittelst Stimmzettel. Gewählt wurden: 1) Herr v. Johnston auf Rathen, 2) Herr Landschafts-Direktor Baron v. Zedlitz auf Pischkowitz, 3) Herr Baron v. Münchhausen II. auf Nieder-Schwedeldorf und 4) Herr Inspektor Frenzel in Kamnitz. Zum Schriftführer wurde abermals durch Acclamation Herr Inspektor Ströhmer in Neudeck gewählt.

Zu dem in Berlin zu errichtenden Thaer-Denkmal wurde aus der Vereinskasse der Beitrag von 50 Thaler bewilligt; möchten andere Vereine diesem Beispiel folgen. — Die Finanzen des Vereins sind gut, indem der Abschluß einen Vermögensnachweis von nahe 1200 Thlrn. zeigte, deshalb ging ein Antrag ein, 1000 Thlr. zum Besten der Mitglieder flüssig zu machen, indem dafür landwirthschaftliche Maschinen und Nutzthiere gekauft und dann unter den Mitgliedern des Vereins verlooft werden sollen. Der Antrag wurde sistirt, wird wohl aber doch zur Ausführung kommen, da es nicht Zweck und Sinn des Vereins sein kann, todte Kapitalien gegen Zinsen anzulegen. Die Anschaffung eines Vollblut-Sprunghengstes kam nochmals zur Verhandlung, da die Pferdezucht in der Grafschaft gerade keine blühende zu nennen ist. Der königliche Landrath sowohl, als auch der Vorstand des Vereins will dieserhalb sich ans landwirthschaftliche Ministerium wenden.

Hierauf kamen die zur Besprechung aufgestellten Fragen zur Diskussion, und fanden lebhafte und interessante Debatten darüber statt. Die Fragen waren: 1) Welche Mittel giebt es zur Kultur und Verbesserung der Wiesen? 2) Welche Erfahrungen haben sich bei Ver-

---

Als am folgenden Morgen die Sonne ihre ersten Strahlen über unser kleines Lager sendete, herrschte in demselben die tiefste Ruhe; nur ein lautes Schnarchen ließ sich mehrfach aus dem Innern der Zelte vernehmen, und deutete auf den erquickenden Schlummer, dem unsere ganze Expedition nach der körperlichen Bewegung der vorigen Nacht und den geistigen Genüssen anheim gefallen war. Träge Ruhe schien über dem Thale von Anton Chico zu schweben; wohl krähten die Hähne in dem kleinen Städtchen, wohl wieherten die Maulthiere in den fernen Schluchten, doch trafen diese Töne kaum andere Ohren als die der Wachtposten, die, auf ihre Musketen gelehnt, über das traurige Geschick nachzudenken schienen, welches ihnen versagt hatte, an dem Jubel der verflossenen Nacht Theil zu nehmen. (N. Z.)

[Raub.] In der Nacht vom 17. zum 18. Januar d. J., zwischen 11 und 12 Uhr, traten 10 bis 12 mit Knütteln bewaffnete Kerle in den unverschlossenen Hausflur des in den dirschauer Wiesen in dem Bahnwärterhause Nr. 4 stationirten Bahnwärters Wilhelm Marks. Dieser war krank und lag bereits im Bette, wogegen sein Stellvertreter, der Arbeiter Gawronski, nach Ankunft des letzten Zuges (11 Uhr) die Bahnstrecke beging und revidirte. Hiervon zurückgekehrt, wurde er von vier aus dem Wärterhause auf ihn stürzenden Kerlen überfallen, aufs Gesicht zur Erde geworfen, gewürgt und ihm geboten, sich ruhig zu verhalten, während zwei Männer auf ihm knieeten. In demselben Augenblicke stürzten vier andere Männer in das Zimmer des Bahnwärters Marks, sämmtlich mit großen Knütteln bewaffnet und die meisten das Gesicht schwarz gefärbt, befahlen dem ꝛc. Marks sich ruhig zu verhalten und ihnen zu sagen, wo sich sein Geld befände. Nachdem Marks dies gethan, nahmen sie eine in einem kleinen Kasten befindliche Schweinsblase mit 50 Thlr. in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$, eine andere mit 14 Thlr. in $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$ Thalerstücken und ein graues Beutelportemonnai mit gelbem (galvanischvergoldetem) Bügel, in welchem sich $\frac{1}{6}$ Thalerstücke und 29 Sgr. befanden, und außerdem andere Gegenstände von Werth, so wie verschiedene Lebensmittel mit, steckten alles in mehrere Säcke, mit denen sich 6 Männer entfernten, während mehrere andere noch zur Bewachung des Marks und Gawronski zurückblieben, und erst, nachdem die zuerst fortgegangenen Männer nicht mehr zu sehen waren, denselben auf dem Wege nach Liebenhoff folgten. Vor Schreck waren Marks und Gawronski außer Stande, die Räuber zu verfolgen, indeß sind sofort die sorgfältigsten Maßregeln zu ihrer Ergreifung angestellt worden.

[Wie plump die deutsche Sprache ist], bemerkte jene Dame, das fühlt man erst recht bei der Uebersetzung fremdländischer Eigennamen. Wie schön klingt z. B. „Dom Miguel", wie abscheulich „Dummer Michel". Die Dame wird sich in ihrer Ansicht bestärkt finden, wenn sie nachstehende Mittheilung der „Bl. f. M." liest. Ein philologischer Sonderling versuchte es, die so schmelzend klingenden fremdländischen Dichternamen in deutscher Uebertragung mitzutheilen und hat, um den oft komisch klingenden deutschen Namen ein Pendant zu bieten, folgende Beispiele ausgewählt: **Don Pedro Calderon de la Barca?** Dieser Name klingt ordentlich wie der Anfang einer Romanze; die wörtliche Uebersetzung lautet aber: Herr Peter Kessel vom Kahne. — **Torquato Tasso** ist ein „angeketteter Dachs"; **Dante** nichts als ein „Hirschfell". **Giovanni Boccacio** heißt, glimpflich übersetzt, Hanns Großmaul, und **Don Castruccio Castrocani** läßt sich in Rücksicht auf den Anstand gar nicht übersetzen.

[Freund und Geliebter.] Der Prinz Louis Napoleon war, wie bekannt, während seines Aufenthalts in England häufig in Geldverlegenheiten, die allerdings, so drückend sie auch zuweilen gewesen sein mochten, dennoch niemals einen zweideutigen Schatten auf seine von Geburt bedingte hohe gesellschaftliche Stellung geworfen haben. In einem solchen Momente erhielt er von einer blonden Französin, die er in London unter seinen Schutz genommrn, und die stets in der Ueberzeugung lebte, daß die Pfunde Sterling sich eben so leicht verausgaben lassen, als Fünffrankenstücke, folgendes Schreiben:

Ce n'est plus à l'amant que je m'adresse, c'est à l'ami. J'ai besoin d'argent; je compte en recevoir par le retour de ma bonne *).

Die Bonne überbrachte wohl eine Antwort und diese lautete: **Chère, j'aime mieux d'être votre amant toute la vie, que votre ami un seul instant **).**

[Nüsse.] Seit einiger Zeit werden uns aus Amerika mittelst der Eisenbahn über Bremen sehr bedeutende Transporte von den sogenannten amerikanischen Nüssen zugeführt. Diese Nüsse, welche in ihrer Heimat ein weiches, saftiges und sehr öliges Fleisch haben, kommen hier bereits in einem versteinerten Zustande an, und unsere Drechsler arbeiten daraus sehr hübsche Sachen, namentlich die niedlichen Schachbrett-Figuren, welche durch ihre Schönheit und Weiße die von Elfenbein gefertigten übertreffen.

[Der Verein zur Instandhaltung der heiligen Oerter] in Palästina, dessen Hauptsitz in Köln ist, der aber, der „Kölnischen Zeitung" zufolge, allenthalben die lebendigste Theilnahme gefunden hat, soll schon in der kurzen Zeit seines Bestehens 8000 Thlr. zu seinen Zwecken verwandt haben.

*) Heute wende ich mich nicht an den Geliebten, sondern an den Freund. Ich brauche Geld und rechne darauf, durch die Ueberbringerin welches zu erhalten.

**) Theuerste! Ich will lieber mein Leben lang Ihr Geliebter, als einen Augenblick Ihr Freund sein.

Stettin, 18. Januar. Die Steuerfrage ist, wenn auch nicht auf dem Gebiete der Volkswirthschaft, so doch der Luftschifffahrt, für welche sie bisher bekanntlich eine Lebensfrage war, durch einen Lehrer der hiesigen Realschule, den Prof. Emsmann, glücklich gelös't worden, wenigstens hat derselbe in Poggendorf's Annalen das von ihm entdeckte Geheimniß veröffentlicht, auf welche Weise man Luftballons ganz beliebig zu dirigiren vermag.

[Zur Warnung.] Ein elbogner Geschäftsmann, Herr S., hat die Annonce einer englischen Geldgesellschaft gelesen, welche gegen billige Bedingungen unter sicher gestellten Hypotheken, ein Kapital von 800,000 Pfd. St. der Geschäftswelt anbietet. Er wendete sich nach London an die Adresse, und forderte zur Fortsetzung eines bereits begonnenen großen Unternehmens eine Summe Geldes. Es dauerte nicht lange, so kam die Antwort, dahin lautend, daß man sehr gern ein Darlehen geben wolle, wenn zuerst 40 Fl. C.-M., sogenannte Registertaxen erlegt werden. Herr S. schrieb zurück, man möge diese Summe gleich vom Kapital abziehen, und den Rest ihm einhändigen, doch da wurde ihm bedeutet, vom Kapital die genannten Taxen abziehen, wäre nach englischen Gesetzen nimmermehr erlaubt. Der Elbogner nannte daher ein bekanntes deutsches Handelshaus, an welches man die darzuleihende Geldsumme gegen Saldowechsel auszahlen möchte; doch diesmal blieb die Antwort für immer aus. In Ungewißheit über das abzuschließende Geschäft wendete sich Herr S. an die österreichische Gesandtschaft in London, welche in einem Briefe auf das Bereitwilligste Auskunft darüber gab. Der Brief ist von dem Grafen Apponyi unterschrieben, und darin wird die Gesellschaft „eine Bande von Gaunern und Betrügern" genannt, welche ihre Fangarme über den ganzen Continent ausbreite, von allen sich Meldenden die sogenannten Registertaxen abfordere, und dadurch schon sehr Viele geprellt habe.

[Zusammenstoß eines Bahnzuges mit einem Schiffe.] In Trenton (Vereinigte Staaten) ereignete sich vor einigen Tagen der sonderbare Fall, daß ein Bahnzug und ein Schooner in Kollision kamen. Der Zug fuhr dicht am Ufer hin, als der Wind den Schooner gegen dasselbe trieb, und sein Bugspriet gegen die Lokomotive stieß. Sie stürzte nebst einem Frachtwagen in den Canal, wobei drei Eisenbahnoffiziaten schwer verletzt wurden.

wendung der gefrorenen Rüben herausgestellt? Die dritte Frage kam, da die Sitzung schon ziemlich lange dauerte, nicht zur Beantwortung.

Wir leben, als wenn wir bereits Frühling hätten. Heut Morgen hatte wir 11 Grad Wärme, die Neisse ist stellenweis schon auf.

Die erste Schwurgerichts-Periode wurde am Montag, den 17. d. M. unter dem Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Kreis eröffnet, und wird vielleicht 8 bis 10 Tage dauern.

X. **Ratibor,** 19. Januar. Bezugnehmend auf unseren Bericht über den sogenannten Vincenz-Ball bleibt zu berichtigen, daß dieser Ball nicht durch den hiesigen Vincenz-Verein, sondern zum Besten desselben durch ein Comite veranstaltet worden ist, welches zum Vincenz-Verein als solchem in keiner Beziehung steht. Nach Deckung der Kosten ist der Ueberschuß der Kasse des Vereins überwiesen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 21. Januar. [Schwurgericht. Untersuchung wegen Raubmordes.] Am 16. Januar begann vor dem hiesigen Schwurgericht die letzte Untersuchung der diesmaligen Sitzungsperiode, deren Erledigung, bei dem außerordentlichen Umfang der Beweisaufnahme, 5 Tage beanspruchte. Die Schwere der Anklage und die Natur des Indizienbeweises, auf welchen dieselbe sich stützte, erforderten das gründlichste Eingehen selbst auf geringfügige Momente, die zur Aufklärung dienen konnten.

Als Staatsanwalt fungirte Herrn Assessor Sachs, als Vertheidiger waren die Herren Justizräthe Simon und Plathner anwesend.

Auf der Anklagebank befanden sich der Privatschreiber Eduard Kyrms aus Trebnitz und der Fuhrmann Carl Gramatte aus Maluschütz. Kyrms erscheint als ein junger Mann von circa 30 Jahren, von hagerer Statur, blassem Gesicht und nicht ohne einen gewissen Ausdruck von Intelligenz, er hat das besondere Merkmal, daß ihm die rechte Hand fehlt, und ist mit einem dunklen Tuchrocke und rothem Halstuch gekleidet. Gramatte, obwohl älter aussehend, zählt doch erst 32 Jahre, und ist von untersetztem, kräftigem Körperbau, trägt ebenfalls einen dunklen Rock und das Haar sauber gescheitelt, seine Gesichtsfarbe ist fahl, stark ins Gelbliche spielend. Beider Verhalten ist ein ruhiges zu nennen, nur die stechenden Blicke lassen sie zuweilen unstet im Saale umherschweifen.

Nachdem die Verhandlung eröffnet und die Identität der Personen festgestellt war, verlas der Gerichtsschreiber die Anklageschrift folgenden Inhalts:

Im Februar 1858 wohnten in Neiderey, in dem ersten nach Schawoine zu gelegenen Hause, der Inwohner Carl Grottke und der Pachtmüller Kaschner nebst dessen Ehefrau und einem 10jährigen Kinde. Das Haus steht mit dem Giebel auf die Straße zu. Auf dieser Seite befand sich die Wohnstube der Kaschnerschen Eheleute. Ihr gegenüber, durch einen schmalen Flur getrennt, bewohnte Grottke eine Stube und eine anstoßende Kammer nach dem Garten hinaus. Grottke, ein auffallend kräftiger Mann, ungefähr 40 Jahre alt, unverheirathet, ist in seiner Wohnstube am Mittwoch, den 24. Februar v. J., Mittags ermordet gefunden worden, nachdem ihn die verehelichte Kaschner Sonntag Abends zuletzt in seiner Wohnstube bemerkt hatte.

Da die K.schen Eheleute mit G. keinen besonderen Verkehr hatten, so fiel es ihnen nicht weiter auf, daß sie am Montag (22. Februar) von ihrem Hausgenossen nichts sahen oder hörten. Am Dinstag (23. Februar) kam der Stellenpächter Heinrich Grottke aus Maßlisch-Hammer mit seiner Tochter nach Neiderey, um mit seinem Bruder Carl in Prozeßangelegenheiten zu sprechen. Er fand die Stubenthüre verschlossen, klopfte vergeblich an das Fenster und begab sich endlich zu Kaschner, um nach seinem Bruder zu fragen. Mit Kaschner zusammen, der ihm keine Auskunft zu geben vermochte, sah er durch das Fenster in die Stube, konnte aber, da die Sonne und der auf den Feldern liegende Schnee blendete, nichts weiter erkennen, als daß das Bett noch nicht eingebettet war, ein dicht am Fenster stehender Kasten offen stand und mehrere Sachen und Papiere in der Stube umherlagen. In der Meinung, daß sein Bruder auswärtig sei, wartete H. Grottke längere Zeit bei Kaschner und ging dann nach Hause. Auch an diesem Tage, in der Nacht und am folgenden Morgen vernahmen die Kaschnerschen Eheleute Nichts von Carl Grottke.

Am folgenden Tage zu Mittag erschien Heinrich Grottke wieder, in Begleitung seiner Frau und seiner Schwester, der Wittwe Speck. Er fand die Wohnstube wieder verschlossen. Die Gegenstände im Zimmer sah er durchs Fenster, wie am Tage zuvor, und stieg nunmehr in die Stube ein, nachdem er ein mit Papier verklebtes Fenster von außen geöffnet hatte. Hier sah er seinen Bruder entseelt und steif gefroren ziemlich in der Mitte der Stube, einige Fuß von dem Bette, auf der Erde liegen. Er lag auf der linken Seite, der Kopf hing ungefähr ¾ Ellen über dem Fußboden an einem Strick, derart, daß eine Schlinge um den Hals gelegt, der Strick sodann noch einmal umgelegt, und das andere Ende mit einer nicht festzusammengezogenen Schlinge an einem hölzernen Nagel eines Deckbalkens befestigt war. Der Todte war mit seinem vollständigen gewöhnlichen Alltagsanzuge bekleidet. Die Haare an der linken Schläfe waren mit geronnenem Blute verklebt. Blut war aus der Nase geflossen und hatte unter dem Kopfe, auf dem Fußboden, eine gefrorene Blutlache gebildet. In der Nähe des Bettes, etwa 4 Fuß von dem Kopfe der Leiche, befand sich eine größere, gefrorene Blutlache. Heinrich Grottke eröffnete die Stubenthür von innen mit einem eigenen, zufällig passenden Schlüssel. Die Kaschnerschen Eheleute kamen ebenfalls herbei, und Kaschner setzte den Scholzen und Gerichtsschreiber in Kenntniß, „daß der Karl Grottke sich gehangen habe.“ — Der Scholze Guhr fand den Kleiderschrank offen stehend, die Papiere in der geöffneten Lade zerwühlt, verschiedene Papiere herumgestreut, er nahm einige Papiere in seine Verwahrung, und löste den Strick vom Halse des Todten, wodurch sich der Kopf der Leiche nur ein wenig senkte. Da er jeden Rettungsversuch als fruchtlos erkannte, befestigte er den Strick wieder, wie er ihn gefunden hatte, und vernagelte die Stube. Nachdem der jetzt verstorbene Kreis-Physikus Dr. Krüger die Leiche noch an demselben Abend besichtigt hatte, fand am 26. Februar die gerichtliche Einnahme des Augenscheins und die Sektion statt. Die Stube hat eine Höhe von nur 6—7 Fuß. Es fanden sich darin 4 Beile, jedoch sämmtlich ohne Blutspuren, auf dem Ofen stand eine Schüssel mit Resten von Klößen. Der hölzerne Nagel am Deckbalken, um welchen die Schlinge nicht einmal fest zugezogen war, war nicht so stark, daß er die Last eines so starken Mannes hätte tragen können, denn er brach ab, als mit der Hand daran gerüttelt wurde. In der Westentasche des Todten steckten 2 Geldbeutel mit zusammen 5 Sgr. 2 Pf., etwas Brot und Bindfaden und ein Schlüssel, welcher zu einer in der Kammer stehenden Lade paßt. Dagegen sind Stuben- und Bodenschlüssel nicht vorgefunden. Das Gesicht der Leiche war auf der linken Seite geschwollen, am Halse zeigten sich von dem doppelt umgelegten Strick zwei Strangulationsrinnen. Die rechte Hand war nach innen umgebogen, die linke Hand gerade gestreckt. Bei Eröffnung der Schädelhöhle ergab sich, daß die Gegend des linken Schläfenbeins etwa 5 Zoll im Quadrat, mit Blut unterlaufen und der Schädel selbst mit Blut überzogen war. Das große und kleine (gefrorene) Gehirn war stark mit Blut überfüllt. Eben so zeigten die Blutleiter auf der linken Seite des Kopfes und die großen Blutgefäße des Halses und der Brusthöhle eine Ueberfüllung mit Blut. Das motivirte Gutachten der Gerichtsärzte führt aus, daß Grottke durch einen sehr heftigen, stumpfen Schlag gegen die linke Kopfseite betäubt, demnächst aber noch lebend, mit dem Stricke erwürgt worden ist, und zwar so, daß jede einzelne dieser beiden Verletzungen absolut tödtlich sein mußte. Der wahrscheinlich mit einer Axthaube beigebrachte Schlag war die erste Handlung, es erfolgte ein heftiger Bluterguß aus Nase und Mund, welcher die Blutlache am Bette erzeugte, auch während des Erwürgens und Hängens des noch Lebenden fortdauerte, und die kleinere Lache unter dem Kopfe des Hängenden bewirkte.

Es wird ferner ausgeführt, daß das Aufhängen des Sterbenden in der Weise, wie die Leiche vorgefunden wurde, nicht füglich durch eine Person, sondern nur durch zwei geschehen konnte. Das ärztliche Gutachten widerspricht nicht der Annahme, daß der Tod schon am 21. Februar eingetreten, die vollständige Bekleidung des Ermordeten läßt annehmen, daß nicht ein nächtlicher Angriff stattgefunden hat, und da die Unordnung in der Stube schon am Dinstag wahrgenommen ist, so würde es nur zweifelhaft sein können, ob Grottke am Sonntag oder Montag ermordet worden sei. Die Untersuchung hat bis zur Gewißheit ergeben, daß Carl Grottke bereits am Sonntag Abend, 21. Februar, ermordet und seiner Gelder beraubt worden ist. Die Feststellung, welches Vermögen er bei seiner Ermordung im Hause gehabt, ist deshalb schwierig, weil er nach Aussage des Lehrers Wagner und seiner Schwester, der verehel. Fabian, welche bis zu ihrer Verheirathung (Neujahr 1858) bei ihm wohnte, mit Niemand verkehrte, und über Geldsachen selbst seinen Geschwistern gegenüber so verschwiegen und mißtrauisch war, daß er sogar einen, vom Lehrer Wagner aufgenommenen Schuldschein seines Bruders Christian dem Kyrms zur Prüfung vorlegte. Carl Grottke war einer der Söhne des wohlhabenden Bauers Heinrich Grottke, welcher im Jahre 1851 das Hauptgrundstück an seinen Sohn Christian (für 2200 Thlr.) verkaufte, und in seinem Testament vom 22. Dezbr. 1856 wegen der leichtsinnigen Wirthschaft dieses Sohnes denselben auf den Pflichttheil setzte. Christian Grottke, schon von seinem eigenen Vater verklagt, ist später von seinen Geschwistern, und namentlich auch von Carl Grottke in Anspruch genommen worden, und verkaufte bereits 1856 das väterliche Gut an den Bauer Scheer für 4000 Thlr. Carl Grottke war von jeher ein guter Wirth und borgte Geld aus. Sein eigener Vater, welcher am 29. September 1857 starb, äußerte gegen den Lehrer Wagner, daß er das Vermögen seines Sohnes auf 1000 Thlr. schätze. Nach G's. Auslassung gegen Wagner, kurz vor seinem Tode, würde er sein zinslos liegendes Geld auf circa 600 Thaler veranschlagt haben. Erwiesen ist, daß bei seinem Tode die Lade zerwühlt, die Papiere herausgerissen, sein Kleiderschrank geöffnet und in seiner Tasche nur 5 Sgr. einige Pfennige, sonst aber gar kein baares Geld vorgefunden ward. Es wird daraus geschlossen, daß sein Geld bei dem Morde entwendet worden. Dies Geld habe wahrscheinlich, wie bei sparenden Landleuten in der Regel zu finden, in Thaler-, Zweithaler- und Achtgroschenstücken zum größten Theil bestanden. Die letzte nachgewiesene Einnahme eines zurückerstatteten Darlehns von dem Brauer Krause zu Schawoine erfolgte in Courant, und der Müller Kaschner bezeugt, daß sich Grottke mehrfach Papiergeld in Silbergeld umgewechselt habe.

Als der That verdächtig sind die beiden Angeklagten am 5. März verhaftet worden. Eduard Kyrms, ein Sohn des Maurers Kyrms von Trebnitz, hat die Hauptzüge seines Lebens in seiner eigenhändig geschriebenen Biographie niedergelegt. Nachdem er im Jahre 1840 in der trebnitzer Tuchfabrik durch eigene Schuld um seine rechte Hand gekommen, und mit der linken Hand fertig zu schreiben gelernt hatte, erwarb er sich durch seine Anstellung als Schreiber bei gerichtlichen Behörden eine gewisse Bildung und Sachkenntniß in gerichtlichen Angelegenheiten. Ein Attest aus Kreuzburg vom 19. Novbr. 1851 bezeugt ihm Gewandtheit und leichte Auffassung. Er wurde damals wegen Nachlässigkeit im Dienst entlassen. Nachdem er bereits im Jahre 1848 in Leipzig wegen Legitimationslosigkeit, Betteln und Fälschung bestraft war, wurde er beim Umherziehen als angeblicher Forstjäger aufgegriffen, und ließ sich 1852 in Trebnitz nieder, wo ihm die Concession zur Anfertigung schriftlicher Aufsätze für Andere ertheilt wurde. Durch Regierungs-Beschluß vom 15. Dezbr. 1854 wurde ihm die Concession wegen seines Verhaltens, insbesondere auf Grund gerichtlicher Bestrafungen, entzogen. Er wurde nämlich bestraft: 1853 wegen Ruhestörung mit 2 Thlr. Geldbuße, 1854 wegen Betruges mit 14 Tagen Gefängniß, wegen Unterschlagung mit 1 Monat Gefängniß und Untersagung der Ehrenrechte auf 1 Jahr, 1856 wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß, 1857 wegen Winkelschriftstellerei mit 1 Thlr. Geldbuße. Diese letzte Beschäftigung betrieb er seit 1852, trotz der entzogenen Concession, als seinen einzigen Erwerbszweig und befand sich stets in der kümmerlichsten Lage. Im J. 1853 wollte er auswandern, gelangte auch auf Kosten eines Anderen bis Bremen, kehrte aber von dort wieder nach Trebnitz zurück. Einen Ueberblick über seinen Geschäftsbetrieb haben die in seiner Wohnung durch die Nachforschungen vom 25. Februar und 2. März 1858 aufgefundenen Schriftstücke ergeben.

Carl Gramatte ist der Sohn des Bauers Daniel Gramatte aus Maluschütz. Nach dem Zeugnisse seines Jugendlehrers Fiebig und nach seinen Schulzeugnissen, hat er sich stets leichtsinnig und unruhig, und bei guten Anlagen zuletzt in der Schule widerspänstig, eigensinnig, roh und unfolgsam gezeigt. Nachdem er Soldat gewesen war, suchte er durch unreele Gutskäufe (mit Hilfe des Kyrms) Geld zu verdienen, gerieth hierdurch in mehrfache Prozesse und Untersuchungen, und ist namentlich: 1853 von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, 1854 wegen wiederholter Disposition über mit Arrest belegte Sachen und wegen Betruges mit 2 Monaten Gefängniß, 50 Thl. Geldbuße, 1858 wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, und von einer andern Diebstahls-Anklage freigesprochen. Auch er hat im Jahr 1854 auswandern wollen. Am 24. Juli 1856 verkaufte sein Vater kurz vor seinem Tode sein Bauergut an seine Söhne und Schwiegersöhne zusammen. Carl Gramatte hat aber niemals Landwirthschaft betrieben, veräußerte seinen Gutsantheil und suchte seinen Lebensunterhalt durch Fuhrwesen zu erwerben. Obwohl verschiedener Bildung und verschiedenen Charakters, sind Kyrms und Gramatte genaue Freunde geworden. Schon seit 1854 stehen sie mit einander in vertrautem Verkehr. Kyrms scheint in verschiedenen Prozessen der Vertraute Gramattes gewesen zu sein, und trat auch mitunter als angeblicher Cessionar oder Käufer zur Benachtheiligung Anderer für Gramatte auf.

Kyrms kannte den ermordeten Grottke genau und auch seine Vermögensverhältnisse. Kyrms selbst giebt in seiner Biographie an, daß er wohl 20mal in Neiderey gewesen sei, und ihm die Grottke's jeden Brief zu lesen gebracht hätten, er sollte sogar die Anna Rosina Grottke, damals Wittwe Mohaupt zur Frau nehmen, welche sich dann mit dem Stellenbesitzer Fabian verheirathete. Die Vorgänge vor der That lassen sich in Folgendem zusammenfassen.

Am Donnerstag vor Fastnacht, d. i. am 11. Februar, Nachmittags, kam Gramatte in einem unüberzogenen Pelze mit seinem Fuhrwerk in den Guhrschen Kretscham nach Neiderey. Gramatte erzählte dem Guhr auf Befragen, er sei aus Trebnitz und fahre den Sekretär Kyrms, welcher unten in ein Häusel gegangen sei. Bald darauf trat Kyrms in die Gaststube, nur mit einem dunkeln Oberrock bekleidet, und fragte den Wirth u. A., wie viel Geld wohl der alte Grottke haben möge. Guhr konnte ihm nur erwiedern, daß er von Scheer sein Erbtheil ausgezahlt erhalten haben solle. Am Freitag den 19. Februar kam Karl Grottke zu den Fabianschen Eheleuten nach Nieder-Kachel und brachte ihnen eine Kostenverfügung, welche er erhalten hatte, mit der Bitte, Fabian möge dies Schreiben mit dem Heinrich Grottke zusammen zu Kyrms nach Trebnitz bringen, und ihn um Rath fragen. Er erzählte hierbei, gestern (Donnerstag den 18. Februar) sei Kyrms mit einem Manne, den er als Kutscher bezeichnet habe, bei ihm gewesen und habe ihm gesagt, er werde Sonnabend oder Sonntag zu ihm kommen, und viel bei ihm schreiben, von da würden sie zusammen nach Oels fahren. Die beiden Angeklagten behaupten, daß sie in dieser Zeit nur einmal in Neiderey gewesen seien, und zwar am Donnerstag den 18. Februar. Am Sonntage, den 21. Februar, suchte Kyrms den Gramatte Mittags um 1 Uhr in Maluschütz auf. Sie trafen hier zusammen in dem an der Chaussee gelegenen Wirthshause des Schumann, welcher Schwager des Gr. ist. Als Gramatte von Hause fortging, sagte er zu dem Pächter Pätzold, mit welchem er in derselben Stube wohnte, wenn er nicht nach Hause komme, solle man die Pferde füttern. Bei Schumann tranken sie Bier und Branntwein und spielten Karten. Dann forderte Kyrms den Gramatte wiederholt auf zu kommen, dieser aber blieb ruhig am Tische sitzen, und war auffallend still und nachdenklich. Endlich als Kyrms ohne ihn gehen wollte, und schon die Thür geöffnet hatte, stand er auf und ging mit ihm fort. Es mochte ungefähr 3 Uhr Nachmittags sein; zwischen 3 und 4 Uhr sah der Müller Bier beide langsam und mit einander sprechend an seiner bei Neuhof gelegenen Mühle vorbeigehen, nach Kniegnitz zu. Gegen 5 Uhr kehrten sie in Ober-Kehle beim Gastwirth Steinisch ein, bei welchem sich schon der Waldwärter Labitzke von Nieder-Kehle befand. Sie tranken wiederum Bier und Branntwein, und während Kyrms heiter und lustig auf- und abging, war Gramatte auffallend still, wie niedergebeugt, und sprach fast kein Wort. Kyrms wollte noch mehr Bier geben lassen, Gramatte aber sprach: „Branntwein ist besser und macht mehr Courage“, und trieb dann selbst mehrmals zum Aufbruch. Kyrms bemerkte hierzu: „Wo wir hin wollen, kommen wir noch lange zurecht.“ Gramatte sprach hierauf davon, daß sie „dahin“ und nach Brietzen wollten, ohne sich näher auszulassen. Es fiel schon damals dem Labitzke und Steinisch auf, daß die beiden Fremden nicht den Weg nach Brietzen einschlugen, sondern den entgegengesetzten nach Groß-Zauche. Bei diesem Gange von Maluschütz nach Ober-Kehle war Kyrms mit einem dunklen Tuchrock und dunklen Hosen bekleidet, und trug um den Hals einen Shawl. Gramatte hatte seinen grauweißen Pelz an. Beide trugen Mützen. Bis nach Ober-Kehle räumen beide ein, Sonntag gemeinschaftlich gegangen zu sein. Als Zweck dieser Reise geben sie an, Gramatte habe sich überzeugen wollen, ob der Weg zur Anfuhr des Deputatholzes für die Geistlichkeit von Grochowe aus frei sei, und Kyrms habe ihn aus Gefälligkeit begleitet. Von Ober-Kehle führt der Weg nach Neiderey (über 1 Meile) über die Dörfer Gr. Zauche und Schawoine. Als Kyrms und Gramatte ungefähr um halb 6 Uhr von Gr. Zauche nach Ober-Kehle zu fortgegangen waren, sah der Dienstjunge Karl Zeise in Schawoine ungefähr um halb 7 Uhr zwei Männer auf der Dorfstraße kommen, welche er für Kyrms und Gramatte hielt. Beide gingen leise mit einander flüsternd die Dorfstraße hinunter nach Neiderey zu. Sie leugnen zu dieser Zeit Schawoine passirt zu haben. — Zu Neiderey saßen die Kaschnerschen Eheleute um 7 Uhr Abends in ihrer Stube allein beim Abendbrodt. Nach halb 8 Uhr verließ Kaschner das Haus, um zur Mühle zu gehen. Auf dem Hofe, am Hause, traf er einen Mann mittlerer Größe, bekleidet mit einem unüberzogenen weißlichen Pelze, welcher ihm den Rücken zuwandte. Beim Vorübergehen boten sich beide einen guten Abend. Kaschner bemerkte beim Weitergehen noch, daß der Mann nach der Hausthür zuschritt. Gleichzeitig mit der Entfernung des Kaschner hatte die Ehefrau das Licht ausgelöscht, weil sie zum Besuch zur Inwohnerin Schubert gehen wollte, bei welcher sich ihr Kind bereits befand. Auf den schmalen Hausflur hinausgetreten, belauschte die Kaschner folgenden Vorfall. Zwei Männer, der eine im Pelz, der andere schwarz gekleidet, kamen in die Grottkesche Wohnung, und nach gegenseitiger Begrüßung forderte der eine Fremde den Grottke auf, Licht zu machen, was auch geschah. Grottke bot seinen Gästen einen Kaffee an, der eine vornehm sprechende wollte lieber, daß er ein Töpfchen Kartoffeln kochen möchte. Auf Grottke's Aeußerung, er habe noch kalte Klöße, erwiderte der Fremde: „nun dann können wir sie ja freschen, haben Sie auch Kraut dazu?“ Als Grottke antwortete: „Nein, von Kraut halte ich nichts“, wiederholte der Fremde seinen Wunsch nach Kartoffeln. Nach Anhörung dieser Unterredung verließ die Kaschner das Haus. Die Ausführung der That mag in dem Augenblicke begonnen haben, als Grottke sich niederkauerte, um die unter dem Bette aufbewahrten Kartoffeln zum Abendbrodt für seine Gäste hervorzuholen. Zum Beweis darüber, daß die Angeklagten die Thäter seien, beruft sich die Anklage zunächst auf das Zeugniß des Wächters Helm von Gr. Zauche, welches von beiden Angeklagten bestritten wird. In der Nacht vom Sonntag zum Montag bemerkte Helm zwei Männer von Schawoine her durch Gr. Zauche kommen, der eine trug einen dunklen Tuchrock, der andere einen schmutzigen weißen Pelz. Helm postirte sich so, daß sie dicht an ihm vorüber mußten. Kyrms, welchen Helm hierbei insbesondere an der fehlenden Hand erkannte, redete den Wächter mit der Frage an: ob der Weg nach Trebnitz zu verschanzt sei, sonst müßte er hier (nach Kehle zeigend) gehen. Der Begleiter des Kyrms, welcher, wie Helm bestimmt erkannt zu haben glaubt, der mit dem Pelz bekleidete Gramatte war, sprach kein Wort. Beide gingen hierauf weiter nach Trebnitz zu, führten einander, und schienen dem Wächter etwas angetrunken zu sein. Wo die Angeklagten unmittelbar nach der blutigen That sich aufgehalten, habe nicht ermittelt werden können, doch sei zu beachten, daß ein Bruder des Gramatte Schankpächter in Schawoine ist, welcher denselben später wegen der That zur Rede gestellt hat und zu diesem Zweck nach Maluschütz kam. Die Angeschuldigten behaupten, am Sonntag Nachmittag von Kehle aus, wo sie mit dem Waldwärter Labitzke zusammengetroffen, direkt nach ihren Wohnungen zurückgekehrt zu sein, und versichern, daß sie jene verhängnißvolle Nacht zu Hause zugebracht hätten.

So weit die wesentlichsten Grundzüge der Anklageschrift, deren theilweise Ergänzung durch die umfassende Beweisaufnahme erfolgte. Wie schon erwähnt, wurden im Ganzen mehr als 70 Zeugen vernommen, welche über die einzelnen, der Anklage zu Grunde liegenden Verdachtsmomente getrennt vernommen wurden. Heute Morgen wurde das Verhör geschlossen. Als Zeugen traten noch die Grottkeschen Geschwister auf, um über den inzwischen aus Trebnitz herbeigeschafften Geldbeutel, welcher dem Ermordeten gehört haben soll, nähere Auskunft zu geben. Während sie in der Voruntersuchung den Beutel nach Form und Stoff demjenigen ihres verstorbenen Bruders ähnlich gefunden hatten, erklären sie jetzt, daß sie den Gegenstand als den ihres Angehörigen wieder erkennen.

Außer anderen Schriftstücken, die von den Angeklagten aus dem Gefängniß abgeschickt und von den Beamten aufgefangen wurden, kam ein Schreiben des Kyrms an seine Freunde zur Verlesung, worin er dieselben auffordert, zu dem Schwurgerichtstermin nach Breslau zu kommen, und ihnen hier ein wahres Theaterstück in Aussicht stellt, auch über seine noch vorhandenen Geldmittel sich äußert.

Gramatte hat an seine Verwandten einen Zettel geschrieben, in welchem er denselben anzeigt, daß sich im Pferdestall unter der Krippe ein Geldbeutel mit 90 Thlr. Inhalt vorfinden würde. Bei der hierauf angestellten Nachgrabung fand man den ihn gravirenden Beutel und darin 82 Thlr.

Die sonstigen Indizien, auf denen die Anklage basirt ist, wurden durch die Beweisaufnahme im Allgemeinen bestätigt und von dem Vertreter der Staatsanschaft, Herrn Assessor Sachs, ausführlich beleuchtet. Der Redner wiederholte zunächst den Verlauf des objektiven Thatbestandes und ging sodann zur Thäterschaft der Angeklagten über, indem er sowohl ihren Aufenthalt vor und nach dem Verbrechen, als auch ihre bedeutenden Geldausgaben und ihr Benehmen nach demselben speziell darlegte. In Bezug auf die Ergebnisse des Zeugenverhörs bemerkte er, daß zwar manche sich der früheren Vorgänge nicht mehr genau zu erinnern vermochten, daß ihre Aussagen aber kurz nach der That wesentlich zur Erhebung und Begründung der Anklage beigetragen hätten. Von Wichtigkeit sind insbesondere folgende, bisher noch nicht erwähnte Punkte. Gegenüber der Behauptung der Angeklagten, sie wären in der Nacht, als der Mord begangen wurde, zu Hause gewesen, haben ihre Wirthsleute und Nachbarn übereinstimmend bekundet, daß sie gemeinschaftlich erst am andern Morgen gegen 6 Uhr von einer angeblichen Reise zurückgekehrt seien, und sich durch verschiedene Aeußerungen verdächtig gemacht haben. Eine völlige Umwandelung war seit der That in den Geldausgaben beider Angeklagten eingetreten. Kyrms, welcher blutarm war, bezahlte gleich am andern Tage dem Schuhmacher Stiller 5 Thlr., die er ihm bereits längere Zeit schuldig war. Sodann begaben sich Kyrms und Gramatte auf den Jahrmarkt nach Oels und machten dort Einkäufe.

Unterwegs schlug Kyrms an seine gefüllte Tasche mit den Worten: „Hier ist Kies“, und zahlte dann an den Zeugen Wallasch für eine widerrechtliche Handlung, das Enthalten von dem Mitbieten bei einer Subhastation, 5 Thlr., und an dessen Ehefrau 15 Sgr. Von dem Zeugen Rudel hatte er am 22. Januar 10 Thlr. durch Postvorschuß eingefordert, das Geld aber längere Zeit unter lügenhaften Vorspiegelungen zurückgehalten, und erst am 23. Febr. stellte er es dem rechtmäßigen Eigenthümer zu. In ähnlicher Weise hat er mehrere geringfügige Forderungen bis zur Zeit der That unberichtigt gelassen, und gleich darauf reichlich ausgeglichen, der verehel. Bertram machte er sogar ein Geschenk von 1 Thlr., seinem Nachbar Münzer ein freiwilliges Darlehn von 3 Thlr. Am 1. März reiste Kyrms mit der Post nach Breslau, um hier seine Schwester und seinen Schwager zu besuchen. Letzterer bemerkte bei K. 70 bis 80 Thaler Courant, wovon derselbe seinem Schwager 10 Thaler als Darlehn und seiner Schwester 10 Thlr. zum Aufbewahren gab, und noch ein Pathengeschenk von 2 Thlr. für das Kind der Leute hinzufügte. Dieses Geld, über dessen Erwerb sich K. gegen Schwager und Schwester verschieden ausgelassen hatte, ist nachträglich mit Beschlag belegt worden. Außerdem führte K. seinen hiesigen Schwager in mehrere Restaurationslokale und ins Theater, bezahlte überall, und kehrte endlich, nachdem er sich noch 48 Thlr. in Papiergeld eingewechselt hatte, nach Trebnitz zurück. In welch' dürftigen Verhältnissen K. früher gelebt, erhellt aus nachstehenden Thatsachen:

Von der verehelichten Fabian hat er sich 10 Thaler geliehen, und bis heute noch nicht zurückerstattet, eben so schuldet er dem Bruder des Gramatte noch 20 Thaler, und von J. M. der Königin erhielt er, in Folge eines im vorigen Jahre eingereichten Immediatgesuchs um Wiederanstellung, ein Gnadengeschenk von 10 Thalern. Seine monatlichen Steuern, im Betrage von 1 Sgr. 3 Pf., hat er nicht regelmäßig zu zahlen vermocht, in seinem Besitz hatte er überhaupt nur ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl, eine Jagdtasche und den Anzug, welchen er trug. Kurz vor der That sagte er zu ein paar Nachbarsleuten, denen er sonst manchmal 1 Sgr. zu schenken pflegte, diesmal könne er ihnen nichts geben, er habe nur noch 4 Pfenninge, für die müsse er sich Schnupftabak kaufen. Weniger eklatant sind die Geldausgaben des Gramatte; doch erscheint auch bei diesem auffällig, daß er nach Verwerthung seines Erbtheils noch die bedeutende Summe von 82 Thalern besessen habe. Auch hat er sich den Pelz, den er zur Zeit der That getragen haben soll, gleich darauf überziehen und mit neuem Besatz versehen lassen. Am meisten aber wird er durch den Besitz des Grottkeschen Geldbeutels gravirt. Endlich haben sich beide Angeklagte durch ihr Benehmen nach der That verdächtig gemacht.

Als der Schwager des Gramatte diesem das Gerücht vorhielt, welches ihn und Kyrms als die Mörder des Grottke bezeichnete, brach Gramatte in Thränen aus und äußerte, er sei unter einem unglücklichen Zeichen geboren, er wolle den nächsten Tag nach Breslau gehen, sich eine Pistole kaufen, und eine Kugel durch den Kopf schießen. Vielleicht hätte Gr. in diesem Augenblicke ein Geständniß abgelegt, wäre nicht Kyrms dazu gekommen, um den Gr. mit sich fortzunehmen. K. hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten der Worte bedient: „Seht, da kommt der Räuberhauptmann“, „fürchtet ihr euch nicht vor mir?, man sagt ja, ich wäre ein Todtschläger“, oder „mitgegangen, mitgehangen“.

Wie das Gutachten der Sachverständigen hervorhebt, ist die Tödtung des Grottke durch einen Schlag an die linke Schläfe von hinten erfolgt, dieser Schlag müsse daher auch mit der linken Hand, und nach seinen Folgen mit großem Kraftaufwande von einem Manne geführt worden sein, welcher im Gebrauch dieser Hand geübt ist. Nach diesen Anzeichen wäre Kyrms der Thäter, und hätte ihm Gramatte nur bei der Strangulation des Grottke Beistand geleistet. Die Staatsanwaltschaft beantragt das Schuldig wegen Raubmordes gegen beide Angeklagte.

Diese erklären auf Befragen des Präsidenten, daß sie bei dem von ihnen behaupteten „Nichtschuldig“ stehen bleiben, und die weitere Entgegnung ihren Vertheidigern überlassen.

Hierauf sprach Herr Justizrath Simon für Kyrms. Im Allgemeinen bemerkte der Redner, daß die Anklage sich nicht auf bestimmte Thatsachen, sondern nur auf entfernte Indizien stütze, die mit vielem Scharfsinn hervorgehoben seien, um daraus eine Reihe Folgerungen und Schlüsse zu ziehen, welche die Angeschuldigten zwar verdächtigen, aber nicht überführen. Der Vertheidiger glaubt nicht, daß Grottke so viel baares Geld besessen, als die Anklage behauptet, es seien darüber nichts als Vermuthungen vorhanden. Ein Schuldschein von 70 Thalern werde vermißt, und eine Hypothek von 55 Thalern sei vorgefunden, wodurch die Summe der angeblichen Baarschaft sich wesentlich reduzirt.

Wie ein Zeuge bekundet, hatte übrigens der Angeklagte Kyrms schon im Januar ein ziemlich dickes Packet Kassenanweisungen, die er in Courant umwechseln wollte. Unter Bemängelung vieler Zeugenaussagen versucht der Redner darzuthun, wie sich in denselben die Möglichkeit allmälig zur Wahrscheinlichkeit und diese endlich zur Gewißheit steigerte. In der Darstellung der Anklage vermißt er die Unbefangenheit, welche auch die entlastenden Momente zur Geltung bringen sollte. Er warnt vor dem Indizienbeweise, der schon in vielen Fällen zu ungerechten Verurtheilungen geführt habe. Es sei möglich, daß die Angeklagten in jener Nacht irgend ein anderes Verbrechen begangen, durch welches sie in den Besitz der Geldmittel gelangt wären, das vorliegende aber, dessen Zeit nicht einmal genau festzustellen gewesen, sei ihnen nicht nachgewiesen. So lange nicht positive Beweismittel gegen sie sprächen, möchte man sie für nichtschuldig erachten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 35 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. Januar 1859.

(Fortsetzung.)

Demnächst nahm Herr Justizrath **Plathner** das Wort für Gramatke. Nachdem er im Eingange bemerkt, daß bei einer so schweren Anklage die Ueberzeugung von der Schuld nicht aus dem Gemüthe und der Phantasie zu schöpfen, sondern lediglich mit dem Secirmesser des prüfenden Verstandes zu gewinnen sei, ging er auf die Ergebnisse der Beweisaufnahme näher ein, und fand in derselben nicht allein belastende, sondern auch entlastende Momente, die er nun speziell beleuchtete. Die Aussagen der Zeugen, die zumeist Landleute sind, wären schon deshalb mit großer Vorsicht zu behandeln, weil diese Leute oft die Fragen nicht verstanden, sich bei der Beantwortung der Frage falsch ausgedrückt oder hinterher modifizirt haben. Einige Zeugen, wie die Kaschner'schen Eheleute, die Schubert'schen Eheleute, seien sogar genöthigt gewesen, da ein gewisser Verdacht auf sie selbst fiel, diesen zu entkräften. Andere hätten ihre Aussagen unter dem ersten Eindrucke des Gerüchts von der Thäterschaft der Angeklagten abgegeben. Eine Schwester des Angeklagten, die verehelichte **Fabian**, habe u. A. deponirt, ihr Bruder habe wenige Tage vor der That zu ihr gesagt: „er wohne jetzt so ganz allein, man werde ihn wohl eines Tages todt finden, er fürchte von der Hand des Kyrms zu sterben." Diese ganze Aussage sei jedoch höchst unwahrscheinlich, da der verst. Grottke bekanntlich dem K. ein besonderes Vertrauen schenkte. Noch andere Zeugen hätten geglaubt, sie würden, im Falle einer Freisprechung der Angeklagten, die Kosten bezahlen müssen. Solchen irrthümlichen Auffassungen gegenüber haben Geschworene und Richter die Pflicht, die strengste Prüfung vorzunehmen.

Was den Gramatte anlange, so sei ihm, — selbst wenn Alles das wahr wäre, was die Staatsanwaltschaft als Indizien aufstellt, — eine Betheiligung am Morde durchaus nicht nachgewiesen. Der Besitz des Geldbeutels würde allenfalls darauf schließen lassen, daß er bei Verübung des Mordes zugegen war, von dem er vorher vielleicht gar nicht unterrichtet war. Offenbar müßten noch mehrere Personen an der That theilgenommen haben, wenn die Berechnung der Anklage über das Vermögen des Ermordeten richtig wäre, und wenn das bei den Angeschuldigten wahrgenommene und zum Theil vorgefundene Geld von einer Beraubung desselben herrührte. Denn bei jedem der Angeklagten habe man etwa 100 Thlr. ermittelt, während doch Grottke's Baarschaft sich auf 600 Thlr. belaufen habe.

Im Anschluß an den Vorredner beantragte die Vertheidigung für Gramatte prinz. das Nichtschuldig, ev. eine Zusatzfrage wegen Todtschlags.

Nachdem die Staatsanwaltschaft hierauf replizirt hatte, daß die Anklage alle von den Angeschuldigten vorgegebenen Entlastungspunkte aufgenommen, daß diese sich aber leider in die schwersten Belastungspunkte verwandelt haben, führte sie aus, wie in den Fällen, wo der Thäter auf frischer That ergriffen werde, der Urtheilsspruch leicht sei, während er sich eben hier schwieriger gestalte, wo es sich um einen Indizienbeweis handelt. Hätten übrigens die Angeklagten nur einen Diebstahl begangen, so würden sie ihn sicherlich eingestehen, um sich von der Strafe des Mordes zu befreien.

Nach dem Resumé des Präsidenten wurde den Geschworenen in Bezug auf die Angeklagten die Frage wegen Mordes behufs Ausübung eines Diebstahls, in Betreff des Gramatte noch eine eventuelle Frage wegen Theilnahme vorgelegt. Die Geschworenen erachteten beide Angeklagte in der Hauptfrage für schuldig, und der Gerichtshof erkannte demgemäß wegen Raubmordes auf Todesstrafe.

Thorn. Das Tagesgespräch beschäftigt sich sehr lebhaft mit dem Freudenfeld'schen Wechselfälschungs-Prozeß, welcher nächsten Montag zur Verhandlung kommt. Es wird ein Monstre-Prozeß. Das Verlesen der Anklage wird einen Tag in Anspruch nehmen, die Verhandlungen selbst 14 Tage. 86 Zeugen sind geladen, die den ganzen Prozeß über hier verbleiben müssen. Da ca. 500 falsche Wechsel vorliegen, und außer dem Hauptangeklagten noch 4 Personen wegen Theilnahme an der Wechselfälschung auf der Bank der Angeklagten sitzen, so dürfte die Zahl der an die Geschworenen zu richtenden Fragen sich auf 1200 belaufen. (G.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 21. Januar. [Amtlicher Börsen-Aushang.] Um einem vielfach gehegten Wunsche zu entsprechen, haben wir im Einverständniß mit den Herren Börsen-Kommissarien zufolge Plenarbeschlusses vom 21. Dezember v. J. eine Kommission eingesetzt, deren Funktion es ist: bei vorkommenden Streitigkeiten die Qualität von Getreide, Spiritus und Sämereien in drei verschiednen Sektionen für je eine der genannten Geschäftsbranchen festzustellen. Diese Kommission besteht:

I. Die Sektion für Getreide: aus den Herren A. Werther, als Vorsitzenden, L. Jaschkowitz, A. Agath, Wilh. Berliner, Jos. Neisser, Gustav Kopisch.

II. Die Sektion für Spiritus: aus den Herren A. Oelsner, als Vorsitzenden, J. Promnitz, M. Heilberg, M. Deutsch, M. Rösler, L. Galewsky.

III. Die Sektion für Sämereien: aus den Herren A. Görlitz, als Vorsitzenden, P. Bülow, A. Eckersdorf, A. Hamburger, Sim. Freyhan, L. Manasse.

Nachdem diese Kommission am 18. d. M. auf unser Ansuchen vom königl. Stadtgericht hierselbst beeidigt worden ist, so bringen wir dies zur Kenntniß der Herren Interessenten und bestimmen weiter, wie folgt:

1) Bei allen aus der Qualität der vorgenannten drei Artikel berührenden Differenzen unterwerfen sich die Parteien zunächst dem Ausspruch der vorerwähnten technischen Kommission.
2) Der § 14 der bisherigen Schlußzettel für das Getreide- und Spiritusgeschäft wird dahin abgeändert: daß die über Qualität uneins gewordenen Parteien aus der betreffenden vorgenannten Sektion ihre Schiedsmänner zu wählen haben. Im Uebrigen bleibt die Art der Zusammensetzung der Feststellungs-Instanz dieselbe wie bisher.
3) Die Section für Sämereien wird Mitte eines jeden Jahres zusammentreten, um für das kommende Jahr den Begriff der Durchschnittsqualität für Raps und Rübsen festzustellen.
   Die Section für Getreide tritt diesmal sofort, in Zukunft Mitte September zusammen, um über den Begriff der contractlichen Lieferungs-Qualität sich zu vereinbaren und gelangen die desfallsigen Verhandlungen zur allgemeinen Kenntniß.
4) Die Kosten der Feststellung trägt der Unterliegende und zwar betragen dieselben (abgesehen von etwaigen Droschken- und sonstigen Auslagen):
   a. bei Getreide in Streitfällen unter 50 Wispel 2 Thlr., von 50 bis 100 Wispel 4 Thlr., von 100 bis 150 Wispel 8 Thlr. und so fort für je 50 Wispel weitere 4 Thlr.;
   b. bei Sämereien, welche
      α. nach Maß gehandelt werden, wie zu a;
      β. bei den nach Gewicht gehandelten Sämereien in Streitfällen unter 50 Ctrn. = 2 Thlr.; von 50 Ctrn. und darüber ein für allemal 4 Thlr.
      Das Gewicht ist vorbehaltlich des contractlichen Mehr- oder Minder-Gewichts zu verstehen.
      γ. bei Leinsaat in Tonnen in Streitfällen bis zu 50 Tonnen 2 Thlr., über 50 Tonnen 4 Thlr.;
   c. bei Spiritus in Streitfällen bis zu 50 Eimer 2 Thlr., über 50 bis 100 Eimer 4 Thlr. und so fort für je 50 Eimer 2 Thlr. mehr.

Breslau, 21. Januar 1859. **Die Handels-Kammer.**

---

† **Breslau,** 21. Januar. [Börse.] Sehr mäßiges Geschäft und matte Haltung, da in Aktien fast nichts, nur in österr. National-Anleihe und Credit-Mobilier Einiges umging, konnten trotz der etwas günstigeren pariser Course Anfangs der Börse nicht geändert werden, besserten sich aber am Schlusse in Folge höherer Notirungen von Wien. Fonds blieben auf ihren gestr. Limiten. Darmstädter — —, Credit-Mobilier 109 bezahlt, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 82⅝—82¾ bezahlt.

§§ **Breslau,** 21. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 44 Thlr. Br., Januar-Februar 44 Thlr. Br., Februar-März 44¼ Thlr. Br., März-April 44¼ Thlr. Br., April-Mai 45 Thlr. bezahlt, 44¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 46 Thlr. Br., Juni-Juli 47 Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. Januar 14⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., Februar-März 15 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Kartoffel-Spiritus behauptet; pr. Januar 8⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 8⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 8¼ Thlr. Br., März-April 8⅓ Thlr. Br., April-Mai 8$\frac{5}{12}$ Thlr. Br. Mai-Juni 8¾ Thlr. Br., Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August — —.

Zink ohne Umsatz.

≗ **Breslau,** 21. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war auch der heutige Markt in träger Haltung, da es an Kauflust bei sehr mittelmäßigen Landzufuhren und gleichem Angebot von Bodenlägern mangelte, doch erlitten die Preise keine wesentliche Aenderung.

Weißer Weizen	85	95	100	105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75	85	90	92	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38	45	50	54	"	
Roggen	54	57	60	63	"	
Gerste	48	52	54	56	"	
neue	36	40	44	47	"	
Hafer	40	42	44	46	"	
neuer	30	33	36	40	"	
Koch-Erbsen	75	80	85	90	"	
Futter-Erbsen	60	65	68	72	"	

Oelsaaten gut behauptet. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr. Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wenig verändert; loco 15 Thlr. Br., pr. Januar 14⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., Februar-März 15 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld.

Spiritus matt, loco 8$\frac{1}{12}$ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben und in allen Qualitäten fanden heute durch besseren Begehr zu bestehenden Preisen willig Nehmer.

Rothe Saat 14—16—17—17½ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22½—24½ Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 21. Jan. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z. Eisstand.

Stettin, 20. Januar. **Weizen** stille, loco ohne Umsatz, 83/85pfünd. gelber pr. Frühjahr 64 Thlr. Br., 63¾ Thlr. Gld., 86pfd. vorpommerscher pr. Juli-August 68½ Thlr. bez., 85pfd. 68 Thlr. Gld., 68½ Thlr. Br.

Roggen höher bezahlt, loco nach Qualität pr. 77pfd. 42½—45 Thlr., pr. 77pfd. pr. Jan.-Februar 43¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 44¾—45 Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 44⅞—45 ¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 45¼—45½ Thlr. bez. und Gld., pr. Juli-August 46½ Thlr. Br., 46 Thlr. bez.

Gerste loco pr. 70pfd. große pomm. 37¼ Thlr. bez., do. pr. Frühjahr 69/70pfd. 37 Thlr. Gld., 37½ Thlr. Br.

Hafer pommerscher 47/50pfd. pr. Frühjahr 32 Thlr. Br., 31¾ Thlr. Gld.

Rübsen, geringer 88 Thlr. bez.

Rüböl matt, loco 14⅔ Thlr. bez. und Gld., 14⅚ Thlr. Br., pr. Jan.-Februar 14¾ Thlr. Br., pr. April-Mai 14½ Thlr. bez. und Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 20⅜ % bez., pr. Januar-Februar 20⅜ % Gld., pr. Februar-März 20¼ % Gld., 20⅜ % Br., pr. Frühjahr 19½ % Br., pr. Mai-Juni 18⅞ % Br., pr. Juni-Juli 18½ % Br. u. Gld.

Leinöl matt, loco inkl. Faß 12⅓ Thlr. Br., pr. April-Mai 12⅚ Thlr. Br.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Lewy.
Anna Lewy, geb. **Lilienfeld.**
Breslau. [756]

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung: [750]
Herrmann Guhl.
Linna Guhl, geb. **Conrad,**
verw. gewesene **Maierska.**

Heut Morgen 4½ Uhr entriß uns der Tod unsere treue, innig liebende Tochter und Gattin durch Lungenentzündung. Unseren Schmerz werden alle die zu würdigen wissen, welche die nun Selige kannten. [753]
Breslau, den 21. Januar 1859.
E. Voltz, als Vater.
H. Wein, als Gatte.

Heute Früh 6 Uhr verschied sanft nach dreitägigem Krankenlager, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, unser geliebter Gatte und Vater, Graf **Bernhard zu Stolberg-Stolberg,** was wir, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen. [766]
Weidenhof, den 21. Januar 1859.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Therese v. Lossow mit dem königl. Pr.-Lieutenant im Leib-Inf.-Regt. Herrn v. Klinguth zu Frankfurt a. O.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. Seelmann im 9. Inf.-Regt. (Kolberg) mit Fräul. Helene v. Kettler zu Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. W. Spangenberg in Berlin, eine Tochter Herrn Dr. Carl Mühlmann zu Züllichau.

Todesfälle: Verw. Hauptm. Du Plessis, Wilhelmine geb. Gräff, Frau Marie v. Valentini, geb. Bahr zu Aachen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 22. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. und Frau Pohl.** 1) Neu einstudirt: „**Das Grabmal des Mufti,** oder: **Die beiden Geizigen.**" Komische Operette in 1 Akt, nach Falbaire's „Les deux avares" bearbeitet von André. Musik von Gretry. Martin Rousset, Grippon, Wucherer, Herr Rieger, Herr Meinhold. Louis, Martins Neffe, Herr Lohfeldt. Henriette, Grippons Nichte, Fräul. Limbach. Madelon, deren Erzieherin, Frau Rathmann. Ali, Anführer der Janitscharen, Herr Prawit. Osmin, Mustapha, Janitscharen, Herr Brückner, Herr M. Weiß. 2) Zum ersten Male: „**Pianella.**" Operette in 1 Akt, nach dem Italienischen „la serva padrona" von E. Pohl. Musik von F. v. Flotow. Bacato, ein alter Junggeselle, Herr Rieger. Pianella, seine Haushälterin, Fräulein Gericke. Basto, Diener, Herr Meinhold. 3) Zum ersten Male: „**Die Zigeunerin,** oder: **Ein Volksfest in Spanien.**" Komisches Ballet in 1 Akt und 3 Tableaux, arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von A. Herrmann. Don Gamacho Ranudo, Herr Weiß. Pedro, sein Kammerdiener, Herr Ney. Linca, eine Zigeunerin, Frau Pohl. Beppo, ein Zigeuner, Herr Pohl. Ein Akrobat, Herr Nieselt. Ein Athlet, Herr Reischert. Enrique, José, des Grafen Diener, Herr Schrank, Herr Franke. Vorkommende Tänze: 1) Zingarella, grand pas de deux, getanzt von Frau und Herrn Pohl. 2) Pas seul, getanzt von Frau und Herrn Pohl. 3) Fandango, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von den Damen Thürnagel, Kaiser, Wirach, Helene Menzel, dem Corps de Ballet und 12 Eleven der Balletschule.

Vorläufige Anzeige.

Montag den 31. Januar d. J. findet im Theater der für dieses Jahr bestimmte **maskirte und unmaskirte Ball mit Verloosung von Geschenken** statt.

So eben ist die frohe Botschaft eingegangen, daß die Erhöhung der Pension für die schlesischen evangel. Schullehrer-Wittwen und Waisen von 16 Thlr. auf 20 Thlr. vom 1. Semester 1858 ab bis auf Weiteres, desgleichen die Nachzahlung der Differenz zwischen dem bisherigen und dem erhöhten Pensionssatze vom 1. Semester 1858 ab an die noch lebenden berechtigten Wittwen und Waisen höhern Orts genehmigt worden ist. [507]
Breslau, den 21. Januar 1859.
Dietrich, Senior,
Director der schles. ev. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt.

Mech. Theater aus Paris.
Im Saale des blauen Hirsch.
Nur noch auf einige Tage.
Heute Sonnabend den 22. Januar: [484]
große brillante
Haupt-Vorstellung.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Numerirter Platz 7½ Sgr.
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3½ Sgr., 3. Platz 2 Sgr.
M. Morieux aus Paris.

Odeon, jetzt Viktoriagarten.
Morgen Sonntag den 23. Januar:
[760] großes
Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Saro.**
Anf. 3½ U. Entree: Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Zur Tanzmusik
auf Sonntag den 23. Januar ladet höflichst ein: **Seifert** in Rosenthal.

Ich bin vom 24. d. Mts. ab in meiner Wohnung, im Hause des Apothekers Fiek, 1 Treppe hoch, in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 und in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr zu sprechen.
Freiburg i/Schl., den 19. Januar 1859.
Herrmann,
[498] Rechtsanwalt und Notar.

Aufkündigung Schlesischer Pfandbriefe.

Den Inhabern schlesischer Pfandbriefe machen wir bekannt, daß die Verzeichnisse derjenigen Pfandbriefe, welche in dem nächsten Zinstermine Johannis 1859 von der Landschaft eingelöset werden sollen und also **schon jetzt eingeliefert** werden müssen, bei den schlesischen Landschaftskassen und bei den Börsen zu Breslau und Berlin ausgehängt, auch mit den drei schlesischen Regierungs-Amtsblättern ausgereicht worden sind. Wir fordern die Inhaber auf, gedachte Pfandbriefe nebst denjenigen Zinskupons, welche auf einen späteren als den vorbezeichneten Fälligkeitstermin lauten, unverzüglich an uns oder an eine der Fürstenthumslandschaften einzuliefern und dagegen die für sie auszufertigenden Einziehungsrekognitionen in Empfang zu nehmen, gegen deren Rückgabe im Fälligkeitstermine die Valuta verausfolgt werden wird. Gegen die säumigen Inhaber wird nach Vorschrift des Regulativs vom 7. Dezember 1848 und dessen vom 11. Mai 1849 (Gesetz-Sammlung 1849 S. 77. 182.) verfahren werden. [109]
Breslau, den 15. Januar 1859.
Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Das Amt eines hiesigen **Stadtrath** und **Kämmerer**, womit ein Jahrgehalt von 700 Thaler verbunden, jede Kassenverwaltung oder Kautionsbestellung aber ausgeschlossen ist, soll durch Neuwahl anderweitig besetzt werden.

Wir fordern daher diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen geneigt und befähigt sind, hiermit auf, die betreffenden Anträge unter Beilegung ihrer Legitimations-Urkunden an unsern Vorsitzenden, Apotheker Sommerbrodt, bis zum 14. Februar d. J. einzusenden. Schweidnitz, den 21. Januar 1859. [508]
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bitte. Da die allermeisten Seiler-Arbeiten von Blinden erlernt und gut ausgeführt werden können, so haben wir seit einiger Zeit dafür Sorge getragen, dass einige der männlichen Zöglinge unserer Anstalt, welche förmlich als Lehrlinge bei dem hiesigen löblichen Seilermittel eingeschrieben sind, in der Anstalt von dem Meister Herrn Kleinert Unterricht in der Seilerei erhalten. Die von ihnen angefertigten Seiler-Arbeiten aller Art, als Bindfaden von verschiedener Stärke, lange, starke und schwache Stricke zu jedem Bedarf, Wäschleinen, Kupsel, Stuhlgurte, Peitschenschnur, Halftern etc. etc. werden nicht nur in der Anstalt, an der Kreuzkirche Nr. 15, zu ihrem Besten und zu dem ihrer Zöglinge verkauft, sondern es hat sich auch Frau Buchhalter Jäkel, welche auf dem Ringe Nr. 7, im Keller, Seilerwaaren verkauft, freundlich bereit erklärt, die Fabrikate unserer Zöglinge mit feil zu halten und Bestellungen auf die etwa nicht fertigen anzunehmen.

Wir richten daher an die Herren Gutsbesitzer und an alle, welche Seilerwaaren bedürfen, die ergebene Bitte, wenigstens einen Theil ihres Bedarfs zu entnehmen, und uns dadurch in den Stand zu setzen, das traurige Loos den Blinden auch auf diese Weise zu mildern.

Breslau, den 21. Januar 1859. [505]
Der Vorstand der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Gottes Erstgeborene! [757]
(1 Mose, 25, 34: Ebräer 12, 23) Predigt-Saal am Ringe Nr. 52, Sonntags Nachm. 5 Uhr.

Evangelische Gesellschaft für Deutschand,
Breslauer Zweigverein, nächste Versammlung Montag den 24. Januar d. J. Abends 7 Uhr im Predigtsaal Ring Nr. 52, die Theilnahme steht Jedem frei. Vortrag: Prediger Edward. B. D.

Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage die **neu renovirten Restaurations-Lokalien** an der **grünen Baumbrücke** übernommen und eröffnet habe. — Für Auswahl guter Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung, werde ich bestens Sorge tragen. [755]
Breslau, den 22. Januar 1859.
Albert Morgenthal,
früher Restaurateur auf dem Oberschl. Bahnhofe.

---

[111] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Joachimsohn hier, Blücherplatz Nr. 19, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 19. Februar 1859 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. Dezember 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf
den 21. März 1859, VM. 10 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Januar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [110]

Der Konkurs über das Vermögen des Haushälters Ernst Gottlob Kirscht ist beendet.
Breslau, den 18. Januar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 57 belegenen, zu dem Grundstücke Nr. 56, 57, 59, 60 der Tauenzienstraße gehörig gewesenen, auf 9258 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 27. Juni 1859 Vorm. 11 Uhr
im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [108]
Breslau, den 1. Dez. 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auktion. [491]

Mittwoch den 26. Januar 1859, Vormittags 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Das Vorsteher-Amt.

Eichen=Nutzholz=Verkauf.

In den laskowitzer Dominialforsten und zwar auf dessen trattaschiner Revier im sog. Melentschin, werden den

28. Jan. d. J., Vorm. 10 Uhr,

circa 50 Stück Eichenklötzer verschiedener Länge und Stärke, zum Theil zu Schiffsbauholz sich eignend, öffentlich meistbietend verkauft.

Die Verkaufsbedingungen kommen im Termine zur Bekanntmachung, können auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Förster Wiltschke zu Trataschine wird auf Verlangen die Hölzer anzeigen. [497]

Laskowitz, Kreis Ohlau, den 20. Jan. 1859.
Der Rentmeister **Jänsch.**

Im Herbst v. J. habe ich in einem Schreiben an den fürstlich Hohenlohe'schen Domainen-Direktor Hrn. Hofrath **Bühler** in Schlawentzütz, den fürstlichen Hütten=Meister Herrn **Conrad** aus Hohenlohehütte unvorsichtigerweise verleumdet und auch unvorsichtigerweise den Inhalt dieses Schreibens in hiesiger Gegend theilweise öffentlich gemacht. Ich bitte nun auf diesem Wege ꝛc. Conrad hiermit ab und erkläre den Inhalt des qu. Schreibens für unwahr.

Fannywunschhütte, den 20. Januar 1859.
[494] **Freytag,** Hüttenmeister.

Landwirthschaftliches.

Eine Original= (Albansche) Säemaschine, alle Arten Getreide und Gras bestens säend, erst 2 Saatzeiten benützt, im allerbesten Zustande, für welches Alles garantirt wird, soll Umstände halber für den festen Preis von 40 Thalern (neu 80 Thlr.) verkauft werden auf dem
[506] Dominium **Zweibrodt** bei Breslau.

Hauslehrerstelle.

Ein Hauslehrer, welcher mehrere Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren in den gewöhnlichen Elementar=Wissenschaften unterrichten will, gleichzeitig aber auch einer erwachsenen Person Nachhilfe und Unterricht in der Mathematik ertheilen kann, wird nach einem frequenten Orte Oberschlesiens zu engagiren gewünscht. Nähere Auskunft über Ort, Stellung und Zeit des Antritts ertheilt Madame **Hertel** in Breslau, Ring Nr. 8. [746]

Ein verheiratheter Mann mittleren Alters, seit einer Reihe von Jahren Buchführer in einer größeren Glas=Fabrik und mit dem Betriebe eines solchen Geschäfts vertraut, wünscht sich zu verändern und sucht eine Stellung als selbstständiger Leiter oder Inspektor eines derartigen Geschäfts. Unter annehmbaren Bedingungen würde er auch ins Ausland gehen. Offerten werden unter R. Nr. 20 Breslau in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [767]

Oekonomie=, Brennerei=, Forst= u. Garten=Beamte, welche zum **1. April d. J. anderweit** angestellt zu sein wünschen, können **sehr vortheilhafte u. dauernde Stellen** nachgewiesen erhalten d. **A. Wierskalla,** Lindenstraße in Berlin. [368]

Ein anständiges Mädchen, von der verlangt wird, daß sie frisiren und schneidern, wie bedienen kann, findet auf dem Lande, mit 8 Thlrn. Lohn pro Quartal, einen guten, dauernden Dienst. Reflektirende, welche gute Zeugnisse vorzeigen können, müssen sich Dinstag, den 25. Januar, Morgens 9 Uhr im Hotel de Silésie in Breslau melden. [496]

Verkäuferin.

Ein junges, gebildetes Fräulein aus anständiger Familie, von gefälligem Aeußern, treu und von bescheidenem Benehmen, sucht bald oder Ostern d. J. hier oder auswärts als Ladenmädchen eine Stelle.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [503]

Ein mit den besten Zeugnissen versehener **Mühlenwerkführer,** welcher Oel= und Mahlmühlen zu größter Zufriedenheit geleitet und verwaltet hat, wünscht eine Stellung. Nähere Auskunft bei **E. F. Ohle's Erben,** Metallwaaren=Fabrik, Hinterhäuser 17. [745]

Ein unverheiratheter **Haushälter,** der die Gartenarbeit, wie auch den Kutscherdienst versteht, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen beim Bäudler **Schönfelder,** Schmiedebrücke Nr. 47. [761]

Oekonomie=Eleven=Stelle.

In der schönsten Gebirgsgegend Schlesiens wird ein Eleve zur Erlernung der Oekonomie gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Hänisch,** Magazinstraße, Louisenhof, oder im königl. Telegraphen=Bureau, Wallstraße. [509]

---

1 bis 2 Knaben oder Mädchen, welche hiesige Schulanstalten besuchen, finden für eine mäßige Pension von Ostern d. J. ab freundliche Aufnahme. Das Nähere wird mündlich oder schriftlich ertheilt Kleinburgerstraße Nr. 8, erste Etage links. [752]

Ein Forstmann,

der sich auch zum **Leibjäger** sehr gut eignet und vorzügliche Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. April eine Stelle durch [763]
F. Behrend, Gartenstraße 32b.

Eine Bonne aus der Schweiz,

mit der Erziehung und Pflege der Kinder vertraut, in weiblichen Arbeiten geschickt, sucht eine Stelle durch [764]
F. Behrend, Gartenstraße 32b.

Gesucht wird eine **Gouvernante,** welche gut **Englisch** und **Französisch** spricht und zeichnet, durch [765]
F. Behrend, Gartenstraße 32b.

Zu zwei Zöglingen wird ein gebildeter tüchtiger **Hauslehrer** verlangt, und wird ihm von einem Gutsbesitzer nicht nur eine freundliche anständige Begegnung, sondern auch ein auskömmliches Salair zugesichert. Anmeldungen werden Breslau poste restante sub B. W. mit der Bemerkung, in welchen Fächern gelehrt wird, erbeten. [504]

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist so eben erschienen:

Erinnerungen an Ernst Theodor Mosewius.

Gr. 8. geh. Preis 7½ Sgr.

Diese biographische Skizze dürfte den vielen Freunden des während so langer Jahre in Breslau erfolgreich wirkenden königl. Musik=Direktors Dr. **Mosewius** als ein Andenken an den Verstorbenen willkommen sein. [458]

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist so eben erschienen: [426]

Der Artikel XII. der preußischen Verfassung:

Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses wird gewährleistet u. s. w.

Seine Feinde und Freunde und der Stand seiner Entwickelung.
Von **Rud. Riemann,** Rittergutsbesitzer.
Gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Bei Scheitlin und Zollikofer ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Die Hausmutter.

Ein wirthschaftliches Hilfsbuch für Frauen und Mädchen mittlerer Stände. Mit besonderer Berücksichtigung der Lehre von den Nahrungsmitteln und einem Kochbuch für die bürgerliche Küche.

Von **M. S. Kübler.**
Verfasserin des Hauswesens, Hausfrauenbreviers ꝛc.
Preis cart. 1 Thaler 6 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [510]

Bei Karl Heymann in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.=Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Der preußische Rechenmeister!

oder: Die Kunst, in 30 Stunden alle arithmetischen Aufgaben, welche bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen, schnell und sicher lösen zu lernen.

Ein Buch für Jedermann.

Nach den besten Quellen und mit vorzugsweiser Beachtung des Grenzverkehrs bearbeitet. Mit ausführlichen Münz=, Maß= und Gewichts=Tabellen, und über 5000 Aufgaben versehen.

Von **Eduard Bräsicke.**

Mit lithographirten Figurentafeln. Achte durchgehens neu bearbeitete Auflage.
Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [511]

Bei Friedrich Cazin in Münster ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Gebete der Heiligen,

zur Messe und zu den heiligen Sacramenten,

auf alle Zeiten des Tages und des Jahres, in allen Anliegen und Nöthen.
Vollständiges Gebetbuch für alle katholischen Christen.
Zusammengetragen aus den Schriften der Heiligen.
Mit bischöflicher Approbation.
In verschiedenen Ausgaben, geheftet und gebunden.
Preis: von 20 Sgr. ab bis 2 Thaler.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [512]

In unterzeichneter Verlagsbuchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [132]

Betrachtungen auf dem Gebiete der Strafprozeßlehre.

8. Geh. 8 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth & Comp., Verlagsbuchhdlg.** (C. Zäschmar).

Der Gasthof zum schwarzen Bären im Badeorte Reinerz,

enthaltend 28 Zimmer, Stallung für 30 Pferde, Platz für 12 Wagen, hinreichende Keller und andere Wirthschaftsräume, ist zum 1. April dieses Jahres zu verpachten. Darauf ernstlich Reflectirende können die näheren Bedingungen sowohl persönlich, als auch durch portofreie Anfrage beim Apotheker **Langer** in Glaz erfahren. [492]

Ein reizend gelegenes Gütchen

nahe bei Breslau, ist besonderer Verhältnisse wegen, preiswürdig zu verkaufen oder auf ein hiesiges Haus zu vertauschen. Näheres durch Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke 22. [749]

August Fischer, Ring, Naschmarkt Nr. 46,

empfiehlt sein aufs reichhaltigste assortirtes Lager aller Arten **Glace= und waschlederner Handschuhe** en gros et en détail, **Lederdecken und Kissen, Herren=Wäsche, Tragebänder,** franz. **Cravatten, Schlipse, Parfümerien und Galanterie=Waaren.** Insbesondere empfehle ich die so beliebten echten Pariser **Uhrketten, Manschetten, Chemisets=Knöpfe** und **Shawl=Nadeln** unter Zusicherung der solidesten aber festgesetzten Preise. [747]

August Fischer, Ring, Naschmarkt Nr. 46.

Auswärtige Aufträge werden promptest effectuirt.

Die rühmlichst bekannte **Tyroler Sänger=Gesellschaft** des Herrn **Meister** wird bei ihrer Durchreise durch **Freiburg** in Schl. [489]

in Miller's Hôtel

Sonntag Abend ein **Concert** geben. — Beginn präcis 8 Uhr. — Entree in den Saal 5 Sgr. — Näheres besagen die Anschlagezettel. — Es ladet hierzu ergebenst ein:
Der Hotel=Besitzer.

Verloren wurde am Ringe ein Gesindebuch. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung bei der Frau Lehmann, am Neumarkt Nr. 19, abzugeben. [761]

Beste frische **Raps= und Leinkuchen,** so wie feingemahlenes **Rapskuchenmehl** sind stets in allen Quantitäten bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Rapskuchen in Ratibor und Oppeln,** von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei [43]

Moritz Werther u. Sohn.

Möbel

werden sauber und gut aufpolirt, so wie jede Reparatur an denselben, sowohl in wie außer dem Hause angenommen und auf das Billigste besorgt: Nikolaistraße Nr. 37, par terre, beim Tischlermeister **Zäschmar.** [500]

Eine Drechsler=Werkstatt ist zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen Fischergasse 1 u. 2.

Reinigungs=Salz und Verschönungs=Salz

von **Grüne u. Comp.** in **Berlin**
zur Entfernung von allen Flecken aller Art, und zur Herstellung der früheren Farben, durch Ein hoh. k. p. Kriegsministerium bei der Armee eingeführt. In Büchsen zu 1½, 2¼, 5 und 7½ Sgr.

Silber=Tinctur,

zur Versilberung von Messing, Kupfer, Neusilber und Bronce zu 10 Sgr.

Luftreinigungs=Essenz,

zur Beseitigung aller schlechten Stuben=Dünste, die Flasche 5 und 10 Sgr.

Wasch=Pulver,

zur Reinigung und gegen Aufspringen der Hände, und zur Erlangung einer feinen zarten Haut. Die Büchse 5 und 10 Sgr.

[502] **Depot für Breslau** bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

---

3 Thlr. Belohnung

erhält derjenige, welcher zwei gelbe Windhunde (Hund und Hündin), die sich vor einigen Tagen verlaufen haben, dem Dominium Jagatschütz bei Prausnitz, wiederbringt. [472]

= 5000 Thaler =

erste Hypothek, auf ein neugebautes Haus, in neun Monaten zahlbar, ist mit Verlust zu cediren.

Näheres durch Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke Nr. 22. [748]

Hippologisches.

Zu Poln.=Krawarn bei Ratibor decken:

1) Talfourd, br. H., 9 Jahr alt, v. Jon u. d. Palmyra, v. Sultan u. d. Hester, v. Camel u. d. Monimia, v. Muley u. Pethworths Schwester, v. Precipitate, Vollbl. zu 10 Frdr. Hbl. 4 Frdr. u. 2 Thlr. in den Stall, (bis zu 12 fremden Stuten.)

Talfourd gewann:
1853: The Newmarket-Handicap von 1020 Pfd. St., schlug 16 Pferde, darunter Weathergage. The Flyng Dutchman's Handicap von 360 Pfd. St. zu York. The Royal Stakes von 1140 Pfd. St. zu Newmarket. 1854: die Triennial Stakes v. 542½ Pfd. St. zu Newmarket. 1855: The Northamptonshire Cup von 120 Pfd. St. zu Northampton, den St. Leger-Sieger Saucebox, sowie Sharavogue, Seducer und Cranbourne schlagend, ferner The Borough Handicap von 234 Pfd. St. zu Catteric Bridge.

2) Whitenose, br. H., 15 Jahr alt, v. Camel u. d. Joory (Collingwood's Mutter), v. Humphrey Clinker u. d. Ildegarde, v. Boob Booty, Vollbl. 6 Frdr. Halbbl. 3 Frdr., und 2 Thlr. in den Stall.

Von ihm kamen, bei der geringen Anzahl Stuten, die ihm zugeführt, erst 4 Pferde auf die Rennbahn, wovon 2 Sieger; 3 sind in Training, und der 4. (Fleetcatcher), ein ausgezeichnetes Reitpferd zu jedem Gebrauch, wie überhaupt zur Züchtung von Gebrauchspferden dieser Hengst nicht genug zur Beachtung empfohlen werden kann. [476]

Juwelen und Perlen werden zu kaufen gesucht und dafür die höchsten Preise gezahlt
[105] **Riemerzeile Nr. 9.**

Bei der jetzigen anhaltenden Steigerung der **Baumöl=Preise** empfehlen wir unser bekanntes und zu technischen Zwecken besonders geeignetes und bewährtes **Maschinen=Oel.** Wir haben uns so eingerichtet, daß wir stets Vorräthe davon halten, und sind demgemäß im Stande, allen Anforderungen zu entsprechen.

Moritz Werther u. Sohn.

Ballfächer, Blumenhalter, Armbänder

in großer Auswahl empfiehlt billigst:
[501] **B. K. Schieß,**
Ohlauerstraße, Ring=Ecke.

Herren — Damen — Kinder

Fortsetzung des Verkaufs der **anerkannt besten und dauerhaftesten amerikan. = Gummischuhe, =** für deren Dauer garantirt wird, für Damen das Paar 20 u. 25 Sgr., für Herren das Paar 25 Sgr. und 1⅙ Thlr., für Kinder 12½ und 15 Sgr., nur im Gasthofe **zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7. [742]

Lohmen bei Pirna,

kgl. Stammschäferei Sachsens.

Nach der erfolgten Classification der im Jahre 1858 geborenen Stähre ist deren Verkauf eröffnet.

120 Stück Zuchtschafe sind nach beendigter Lammung zum Verkauf disponibel. [495]

Kammergut Lohmen, den 15. Jan. 1859.
Der Administrator **R. Sison.**

Preßhefen.

Weiße, triebkräftige Getreide=Preßhefen empfiehlt die Preßhefen=Fabrik: [754]
S. W. Lövy in Lüben.

Ein brauner Wallach, Reitpferd, geht auch im Wagen, 7 Jahr alt, 5' 4" groß, preußisches Pferd, kerngesund, ist verkäuflich. Näheres beim Thierarzt Herrn **Borenschen** in Ostrowo.

Eichen= u. Rüstern=Nutzholz=Verkauf.

In den Ober=Stephansdorfer Forsten, Kreis Neumarkt, stehen einige 40 Stück starke Eichen, welche sich zum Schiffsbau eignen, und eine Partie Rüstern zum Verkauf. — Bemerkt wird, daß die Eichen unweit der Oder stehen. [493]

Ackerbauschule zu Birtultau.

Nachdem seitens der königlichen Regierung die Ackerbauschule des landwirthschaftlichen Central=Vereins für Schlesien durch die Bekanntmachung des Statuts wie des Lehrplans in den Amtsblättern ꝛc. veröffentlicht worden ist, wird ein bei derselben verbundenes Pensionat empfohlen für Personen, welche sich zur Erlernung landwirthschaftlicher Kenntnisse praktisch und theoretisch unter Anleitung befleißigen wollen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Birtultau bei Rybnik, im Januar 1859.
Der Vorsteher der Ackerbauschule.
Schübel. [441]

Gas=Aether,

hellleuchtend, nicht rauchend, à Quart 9 Sgr., gleich 2 Pfund alt Gewicht, für Salon= und Billard=Zimmer=Beleuchtung ꝛc. — Ballonweise ca. 1 Centner billiger. [487]

Fabrik=Lager: Handl. Eduard Groß, Neumarkt 42.

---

[755] **Katharinenstr. 12**
wird verkauft das Pfund **Rindfleisch** 3 Sgr. 9 Pf., **Schweinefleisch** 4 Sgr., **Kalbfleisch** 3 Sgr., **Hammelfleisch** 3 Sgr.

Fisch=Anzeige.

Frisch angekommen sind: **Seezander, Seezungen, Dorsch, Wels** und **Seehechte** bei [741] **Palm,** Fischhändler.

Frische hamburger **Speckbücklinge** und geräucherte **Spick=Aale** empfiehlt:
C. G. Lehmann, Stockgasse 26.

Altes Zinn [499]

in Form von Tellern, Schüsseln ꝛc. wird gekauft und zu den besten Preisen bezahlt von
E. F. Ohle's Erben, Hinterhäuser 17.

Ein schwarzer Pelzkragen ist am Dinstag von Scheitnig bis nach der Stadt verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Hummerei Nr. 8, zwei Stiegen. [768]

Auf dem Dom. Sillmenau, Kreis Breslau, stehen einige große Bier=Bottiche und 1 Kühlschiff zum Verkauf. [716]

Wegen Auflösung der Schafheerde stehen bei dem Dominium Sillmenau, Kreis Breslau, junge gesunde Mutterschafe und Lämmer zum Verkauf. Dieselben können bald mit der Wolle oder auch nach der Schur übernommen werden.

Ein **Windhund,** braun und schwarz, mit weißer Brust und vier weißen Füßen, hat sich eingefunden und kann gegen Erstattung von Insertions= und Futterkosten abgeholt werden beim Portier **Kirsch** im Central=Bahnhofe.

Teichstraße Nr. 2c.
ist eine Wohnung aus 4 Stuben und eine aus 5 Stuben inkl. Saal bestehend, nebst Zubehör zu vermiethen. [698]

Kleinburgerstraße Nr. 9
ist zu Ostern der erste zu vermiethen. Das Nähere par terre daselbst oder Schweidnitzerstraße Nr. 45 im Gewölbe. [743]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 21. Januar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84— 92	75	50—60	"
Roggen . .	59— 61	57	53—55	"
Gerste . . .	49— 54	46	32—40	"
Hafer . . .	43— 45	40	28—34	"
Erbsen . . .	86— 90	75	64—70	"
Brennerweizen	—	—	38—48	"

Kartoffel=Spiritus 8 Thlr. G.

20. u. 21. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'"43	28"2'"01	28"2'"13
Luftwärme	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,3
Thaupunkt	+ 0,4	— 0,8	+ 2,4
Dunstsättigung	76pCt.	73pCt.	84pCt.
Wind	W	W	SO
Wetter	überwölkt	überwölkt	heiter

Breslauer Börse vom 21. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		91¾ B.
Oesterr. Bankn.		102⅓ B.
dito öst. Währ.		97⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ G.
dito 1852	4½	100¼ G.
dito 1854	4½	100¼ G.
dito 1856	4½	100¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ G
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Kreditsch.	4	90 B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	93½ B.
Posener dito . . .	4	92½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	90⅝ B.
dito neue Em.	4	90⅝ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	79¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	80 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	92¼ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	60¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	131 1/12 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	131 1/12 G.
dito Prior.-Obl.	4	85⅝ G.
dito dito	4½	94 B.
dito dito	3½	76 B.
Rheinische. . . .	4	—
Kosel-Oderberg.	4	54 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	47¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .		82 11/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ B. Hamburg kurze Sicht 151 G. dito 2 Monat 150⅝ B. London 3 Monat 6. 19⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien österr Währung 96⅙ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.